

Die FKK-KünstlerInnen-/ Kulturgruppen-Umfrage 2001/02

Ein Bericht:

„Endlich fragt mal einer!“

Befunde aus der „Szene ohne Lobby“



Vorwort

Liebe LeserInnen,

die vorliegende Broschüre von FKK Münster, Freie Kunst & Kultur basiert auf einer Untersuchung, die Ende letzten Jahres begonnen und jetzt abgeschlossen wurde. FKK ist ein Zusammenschluss von Münsteraner Kulturträgern, Kulturgruppen und KünstlerInnen, die sich zusammengetan haben, um ein gemeinsames Profil und gemeinsame Positionen in der Kulturpolitik in Münster zu entwickeln.

Musik und Malerei, Theater und Tanz, Pantomime und Puppentheater, Kunst und Kabarett, Avantgarde und Experiment, Schönes und Schrilles, Nachdenkliches und Lautes – Münsters Kulturlandschaft zeichnet sich durch Vielfalt und ein reiches Spektrum verschiedenster Sparten aus; im Bewusstsein der Öffentlichkeit sind die heimischen kulturellen „Bodenschätze“ allerdings nicht immer präsent.

Sieht man sich die diversen, regelmäßigen oder unregelmäßigen Veröffentlichungen der Gruppen und Häuser in den Tageszeitungen, in Rundfunk und Fernsehen, in den Programmheften und Veranstaltungszeitungen oder im Internet an, wird Münsters kulturelle Vielfalt zwar sichtbar, dies aber jeweils nur punktuell und fragmentarisch. Eine Gesamtchau aber fehlt.

Ergebnis: Die „freie“ Kulturszene dieser Stadt wird weder in der Politik noch von anderen gesellschaftlichen Kräften so wahrgenommen, wie es ihrer tatsächlichen Bedeutung entspräche. Die Kontroverse um eine neue Musikhalle wird ausgiebig und mit allem Engagement geführt, während in Diskussionen über die Notwendigkeiten und Bedarfe der freien Kulturszene den vielen „kleinen“ Projekten das große Projekt als alleinigen

Maßstab entgegen gehalten wird.

Um dieser Tendenz entgegenzuwirken, muss das Kulturangebot des „freien“ Spektrums deutlicher, prägnanter und überzeugender hervortreten. Münsters Kultureinrichtungen erfüllen einen kulturellen Auftrag in unserer Stadt. Sie verstehen sich zum überwiegenden Teil als Dienstleister, die die kulturelle „Grundversorgung“ gewährleisten.

Ziel sollte es von daher sein, das Kulturangebot dieses Spektrums stärker und deutlicher zu profilieren. Denn unbestritten darf wohl jetzt schon festgehalten werden: Die freie Kulturszene ist nicht nur „schmückendes Beiwerk“, sondern ein prägender Faktor der Münsteraner Kulturlandschaft, die dieser Stadt schon viele „kulturelle Stempel“ aufgedrückt hat und aufdrücken wird.

Es geht darum, in Ansätzen die Aspektvielfalt der Szene zu umspannen, die Bedeutung der freien Kultur für Stadt und Region herauszuarbeiten, das feinmaschige Netz lokaler Kultureinrichtungen und KünstlerInnen transparent zu machen, die Rolle der freien Stadtkultur als de facto wirkender Wirtschafts- und Standortfaktor hervorzuheben, die Verflechtungen von Hoch-, Sub-, Alltags-, und Avantgardekultur(en) aufzuzeigen. Darin eingeschlossen ist die Bandbreite der Zielgruppen, mit denen die Angebote der genannten Einrichtungen ihre kulturbildenden Wirkungen entfalten. Es geht auch darum, die über Einzelphänomene hinausgehende Gesamtkultur der lokalen „Szene“ greifbar zu machen.

Die freie Kultur sollte bei aller Inhomogenität (verschiedene Sparten, unterschiedliche Ensembles, Einzelkämpfertum um Förderöpfe ...) auf das sie Einigende hin beschrieben werden, und das ist die Arbeitsform: Projektorientiert, außerhalb der Hierarchien der Institutionen, für variable Aufführungsorte. Dazu gehören als wesentliche Merkmale die Offenheit für neue Akteure. Dadurch wird dieser Bereich auf seine Art wertvoll für

„Wir haben der Stadt schon viele kulturelle Stempel aufgedrückt“

die Stadt: Es handelt sich um eine vielfältig nutzbare kreative Ressource, die auch in vielfältigen Zusammenhängen eingesetzt wird und wurde. Die öffentliche Wahrnehmung sieht darin immer nur die Aktivität einer einzelnen Gruppe und nicht eines „Feldes“ von Akteuren. Dass viele Veranstaltungskonzepte ohne die „Freien“ nicht möglich wären und teilweise nicht einmal entstanden wären, wird an vielen Beispielen deutlich. Die vielen Arme der Szene in und durch die Stadt zeichnen sich aus durch Offenheit, Innovation, Vernetzung, Wechsel der Akteure, Projektverantwortung statt „Stellenbeschreibung“, städtischer kultureller Arbeitsmarkt und Vorhalten von kulturellen Strukturen. So gebündelt wird die qualitative Vielfalt der kulturellen Angebote unübersehbar. Viele Dinge stehen nebeneinander, der praktische Austausch passiert, wird aber in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen.

Um diesem etwas abzuhelpen, haben wir diese Untersuchung über die Situation und Lage von Münsteraner KünstlerInnen und Kulturgruppen/-institutionen, mit der Unterstützung des Kulturrats der Stadt Münster, durchgeführt.

Der Journalist und Szenekenner Frank Biermann hat diese Untersuchung durchgeführt, deren Zwischenergebnis wir Anfang März veröffentlicht haben. Zur Mitarbeit aufgefordert wurden alle Münsteraner Gruppen, Veranstalter, Verlage, Vereine, gemeinnützige und (teil-)gewerbliche / kommerzielle Institutionen u.a., insbesondere natürlich die KünstlerInnen in den Bereichen Kultur und Medien. Angewiesen auf „freiwilligen“ Rücklauf, können wir dabei nicht in Anspruch nehmen, alle Bereiche und KünstlerInnen

vollständig erfasst zu haben.

Zur Erläuterung haben wir den Fragebogen mit aufgeführt. Des Weiteren haben wir einige exemplarische Beispiele von Münsteraner Kulturgruppen und -institutionen als auch einzelnen Künstlern dargestellt. Diese Beispiele sollen verdeutlichen, welche unterschiedlichen Entwicklungswege diese Gruppen/KünstlerInnen gegangen sind, welche Bedeutung sie haben und welche qualitativen Sprünge sie in den letzten Jahren gemacht haben. Die Auswahl ist stellvertretend, soll diese nicht hervorheben gegenüber den nicht Genannten. Es hätten genauso gut auch andere dargestellt werden können.

Viele Spaß beim Lesen!

Rainer Bode

Impressum

Verantwortlich: Rainer Bode, FKK Münster
c/o cuba, Achtermannstr. 10-12, 48143 Münster
Tel. 0251-518475/54892, Fax 0251-518876
Email: fkk@muenster.org
Internet: www.muenster.org/fkk

Lektorat / Textmitarbeit: Carsten Happe, Erhard Hirt
Layout: David Kluge
Umfrage / Untersuchung: Dr. Frank Biermann



„Wegweiser einer zukünftigen Kulturpolitik?“

Der Fragebogen

für EinzelkünstlerInnen / Gruppen / Häuser der freien Kulturszene in Münster

- (0) Name der Gruppe / des Künstlers / der Künstlerin: [...]
- (1) Art / Inhalt Deiner / Eurer künstlerischen Arbeit (in Stichworten): [...]
- (2) Seit wann bist Du / seid Ihr künstlerisch tätig? [...]
- (3) An welches Publikum richtest Du Dich / richtet Ihr Euch, wer sind die Adressaten Deiner / Eurer künstlerischen Darbietungen?
- (4) Wie oft präsentierst Du Dich / präsentiert Ihr Euch mit künstlerischen Darbietungen (Konzerten, Auftritten, Ausstellungen etc.) in der Öffentlichkeit?
[...] pro Jahr
- (5) Bist Du / seid Ihr in der Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses aktiv (als DozentInnen, LehrerInnen, in Schulen, VHS u.a.)?
[] ja [] nein / Wenn ja, wo: [...]
- (6) Kümmerst Du Dich / kümmerst Ihr Euch anderweitig um die Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses?
[] ja [] nein / Wenn ja, wo: [...]
- (7) Hast Du / Habt Ihr eine Ausbildung (Studium o.ä.) für die Ausübung Deiner / Eurer künstlerisch-kulturellen Tätigkeit absolviert?
[] ja [] nein
- (8) Wenn ja, nenne / nennt bitte Art und Abschluss dieser Ausbildung: [...]
- (9) Wie würdest Du Dich / würdet Ihr Euch von Eurem Selbstverständnis einschätzen – als
[] professionell [] semiprofessionell
[] als AmateurInnen / LaiInnen
- (10) Ist Deine / Eure künstlerische Tätigkeit schon in Druckerzeugnissen, Tonträgern oder anderen AV-Medien festgehalten und vertrieben worden?
[] ja [] nein
- (11) Wenn ja, in welchem Medium / in welchen Medien und wie? [...]
- (12) Bist Du / seid Ihr für Eure künstlerische Tätigkeit schon mit Preisen oder Auszeichnungen bedacht worden?
[] ja [] nein
- (13) Wenn ja, dann nenne / nennt diese bitte: [...]
- (14) In welchem Umfang finanzierst Du dich / finanziert Ihr Euch aus künstlerischer Tätigkeit?
[] ganz [] teilweise [] nur zum geringen Teil [] überhaupt nicht
- (15) Gehst Du / geht Ihr sogenannten „Brotberufen“ nach, um Eure / Deine künstlerische Tätigkeit zu finanzieren?
[] ja [] nein [] gelegentlich
- (16) Wirst Du / werdet Ihr bei Deiner / Eurer künstlerischen Tätigkeit finanziell unterstützt / gefördert bzw. bist Du / seid Ihr unterstützt worden?
[] ja [] nein
- (17) Wenn ja, nenne / nennt bitte die Art der Unterstützung (Stipendium, Kulturamt, MäzenInnen, Eltern, FreundInnen etc.) [...]
- (18) Bist Du / seid Ihr in Deiner / Eurer Tätigkeit in Berufsverbände oder Vereinigungen eingebunden?
[] ja [] nein
- (19) Hast Du Dich / Habt Ihr Euch in einer Gesellschaftsform organisiert (GmbH, Gesellschaft bürgerlichen Rechts, Verein o.ä.)?
[] ja [] nein
- (20) Bist Du / seid Ihr in der KSK (Künstlersozialkasse) kranken- und rentenversichert?
[] ja [] nein
- (21) Fühlst Du Dich / fühlt Ihr Euch in Fragen der Sozialversicherung, der Altersvorsorge, bei steuerlichen und juristischen Fragen hinreichend informiert und beraten?
[] ja [] nein
- (22) Wo gibt es Deiner / Eurer Meinung nach Defizite im Informations- und Beratungsangebot? [...]

- (23) Wo bist Du als KünstlerIn / seid Ihr als KünstlerInnen tätig?
 nur in Münster in NRW
 bundesweit europaweit weltweit
- (24) Bist Du / seid Ihr im Rahmen Eurer künstlerischen Tätigkeit schon mal bei städtischen Veranstaltungen oder Projekten) (Stadtfest, jetzt Eurocity-Fest / „Ab in die Mitte“, Sommerprogramm etc.) oder anderen großen Ereignissen (auch nicht städtischen) aufgetreten?
 ja nein
- (25) Wenn ja, wie oft und wann? [...]
- (26) Gibt es Deiner / Eurer Meinung nach in Münster genügend Räumlichkeiten, in denen Du Deiner künstlerischen Tätigkeit nachgehen kannst / Ihr Eurer künstlerischen Tätigkeit nachgehen könnt (Ateliers, Übungs- und Probenräume etc.)?
 ja nein
- (27) Gibt es Deiner / Eurer Meinung nach in Münster ausreichend Räumlichkeiten, Auftrittsorte, Ausstellungsorte etc., an denen Du / Ihr die Ergebnisse Deiner / Eurer künstlerischen Tätigkeiten präsentieren kannst / könnt?
 ja nein
 Wenn nein, welche Räumlichkeiten (Art, Größe u.a.) fehlen: [...]
- (28) Wird in den Münsteraner Medien hinreichend über Deine / Eure Aktivitäten berichtet?
 ja nein
- (29) Wenn Du / Ihr selbstkritisch die Entwicklung Deiner / Eurer künstlerischen Tätigkeit beschreiben wolltet / wolltest, würdest Du / würdet Ihr dann sagen, sie hat sich ...
 positiv entwickelt negativ entwickelt ist gleich geblieben
- (30) Worin siehst Du / seht Ihr den gesellschaftlichen Wert Deiner / Eurer Tätigkeit? Wie würdest du / ihr die Qualität eurer künstlerischen Arbeit beschreiben? [...]
- (31) Bedarfsanalyse: Mal vorausgesetzt, Du willst / Ihr wollt die Ergebnisse Eurer künstlerischen Tätigkeit optimieren. Was müsste gemacht werden und welche Hilfe wäre dabei am notwendigsten? Nenne / nennt bis zu drei Möglichkeiten in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit. [...]
- (32) Welche Erwartungen hast Du / habt Ihr als kulturell aktive(r) BürgerInnen dieser Stadt an die städtische Kulturpolitik?
- (33) Werden diese Erwartungen hinsichtlich Deiner / Eurer eigenen künstlerischen Tätigkeit erfüllt?
 ja nein
- (34) Wenn Du / Ihr an die zukünftige Entwicklung Deiner / Eurer künstlerischen Tätigkeit denkst, bist Du / seid Ihr dann eher
 optimistisch skeptisch weiß nicht
 bin kurz vor der Rente is mir doch egal
 Hauptsache die Bierpreise steigen nicht
- (35) Dies bin ich / sind wir zwar nicht gefragt worden, aber ich wollte / wir wollten das schon immer mal loswerden: [...]

Vielen Dank fürs Ausfüllen!
 FKK Münster



„Sein oder nicht sein – das ist hier die Umfrage!“

Reaktionen auf den Fragebogen

a) „Endlich fragt mal einer ... großes Lob für die Initiative – klasse“. (27)

b) „Ich erwarte, dass die Kulturpolitiker dieser Stadt sich für diese Fragebogenaktion interessieren, daraus die entsprechenden Schlüsse ziehen und die KünstlerInnen ihrer Stadt mehr fördern“. (39)

c) „Ein ungewöhnlicher Fragebogen, der besser ausgearbeitet werden sollte“. (31)

d) „Bisher gab es kein richtiges Netzwerk zum Thema Kultur. Ich meine nicht Kulturarbeit, denn solche Netzwerke gibt es: LAG (Anm.: d.i. die Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren) zum Beispiel. Ich meine Netzwerke der Kulturschaffenden. So wie es in NL und Belgien praktiziert wird. Dort kann man eine starke Professionalisierung der Szene beobachten, das sollte auch in MS Ziel sein. Genreübergreifend müsste das sein, Filmer und bildende Künstler passen z.B. gut zusammen, ebenso Theaterleute und jene, Musiker und Filmer, weiß der Geier ... Weniger Animositäten, weniger Geheimniskrämerei, weniger Neid, mehr Teilhabe an Prozessen und Projekten, mehr Mut. Aber: Das hier ist ein toller Ansatz.“ (18)

e) „Anmerkung: Ein Hauptproblem für die Beschäftigung mit der freien Szene ist, dass viele Datenerfassungen, Förderungen, Angebote etc. nicht realisieren, dass es den „Musiker“ und den „Autor“ selten gibt. Viele führen ein Misch-Dasein, für das Beratungsangebote kaum existieren. Viele der eigentlichen Problematiken sind in so einem Fragebogen übrigens gar nicht zu nennen, da sie nicht öffentlichkeitstauglich sind“ (12)

Damit hat der Verfasser dieser Zeilen auch schon eine zentrale Problematik solcher Umfragen genannt und ein Erklärungsmuster geliefert, warum einige der Befragten nicht geantwortet haben.



„Die Kulturförderpraxis muss entstaubt werden!“

Bemerkungen zur Studie selbst

Beantwortungsqualität

Bei einigen Fragebögen fielen die Antworten kurz, knapp und präzise, manchmal auch nur sehr verhalten und spröde aus. (Beispiel: „*Preise?, hab ich gewonnen, möchte ich aber nicht nennen*“). Bisweilen enthielten die Fragebögen seitenlange handschriftliche Anhänge mit regelrechten Gegenentwürfen zur derzeit in Deutschland beschrittenen Kulturförderung vor dem Hintergrund der in Holland und Belgien gängigen Praxis. Zum Teil wurden ziemlich radikale Forderungen erhoben (Beispiel: „*Abschaffung der Stadttheaterensembles, die in ganz Deutschland überall dasselbe Repertoire, denselben Spielplan spielen*“) (14). Für die Vorstellung der Ergebnisse wurden die Antworten anonymisiert.

Repräsentativität

Im klassischen statistischen Sinne wird man die Studie wohl nicht als repräsentativ bezeichnen können. Es kann aber festgehalten werden: Aus (fast) jeder „Einzelszene“ von FKK haben VertreterInnen geantwortet, zum Teil auch sehr bekannte und markante Vertreter. Defizite gibt es sicherlich noch in den Bereichen Tanz, Film, Pantomime und Clowns. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die in dieser Studie herausgearbeiteten Trends und Tendenzen auch bei einer Erhöhung des Samples von 50 auf, sagen wir mal, 500 nur unwesentlich korrigiert werden müssten. (Konkret gesagt: „*Egal, ob man nun drei oder dreißig bildende Künstler fragt, Probleme mit günstigen Ateliers werden sie – cum grano salis – alle haben*“).

Onlinebefragung

Von den Befragten haben knapp ein Drittel in Papierform (Fax oder Brief) geantwortet, gut zwei Drittel per e-mail. Dies belegt, dass der Weg der Online-Befragung ein gangbarer, kostengünstiger Weg, wenngleich auch kein perfekter Weg ist. Anzumerken bleibt, dass der Rechercheaufwand für valide email-Adressen ein recht hoher ist. Die technischen Probleme bei dieser Umfrageform hielten sich in überschaubaren Grenzen. Die Rücklaufquote war beim Postversand ähnlich hoch wie beim e-mail-Versand. Ein weiterer Befund: Die Rücklaufquote war – aus welchen Gründen auch immer – bei den angeschriebenen Frauen deutlich größer als bei den Männern. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte zunächst unter dem Aspekt der Leistungsbilanz, in einem zweiten Schritt wurde eine Bedarfsanalyse erstellt.

„Wächst das zarte Pflänzchen der Kultur?“



Ergebnisse:

Beachtliche Bandbreite

Die Bandbreite der kulturellen „Hervorbringungen“ der freien Kunst- und Kulturszene Münsters ist beachtlich. Sie reicht etwa im Theaterbereich vom Kinder- und Jugendtheater über das Kaspertheater bis hin zum zeitgenössischen modernen Theater. Die KünstlerInnen sind in diesen Bereichen als Darsteller und Regisseure, als Musiker oder Komponisten von Bühnenmusiken tätig. Im musikalischen Bereich sind so ziemlich alle Genres vertreten von Rock, Pop, Jazz, Folklore, Weltmusik, experimenteller Musik bis hin zur Interpretation zeitgenössischer, moderner Musik. Dabei treten die MusikerInnen nicht nur als Interpreten und Songwriter, Produzenten von CDs, sondern auch als Organisatoren von Musikveranstaltungen und -reihen auf. Sie kümmern sich auch um die Vernetzung in ihren jeweiligen musikalischen Bereichen. (Besonders gut ist die Vernetzung bislang im Bereich „Frauenmusik“ gelungen.)

Münsteraner Kunst- und KulturarbeiterInnen verfassen aber auch Romane, Kurzgeschichten, Gedichte, Prosa, sie schreiben Hörspielmanuskripte, Drehbücher für Fernsehen und Film, verfassen eigene Theaterstücke.

Hinlänglich bekannt ist Münsters Ruf als Kabarettstadt Deutschlands, obwohl der Anfang der 90er Jahre beobachtbare Trend von Neugründungen von Kabarettgruppen in den letzten Jahren sich nicht entsprechend fortgesetzt hat. Die bildenden Künstler Münsters schließlich beleben das künstlerische Leben der Stadt durch zahlreiche Performances und Aktionen, Installationen, Ausstellungen. Sie arbeiten aber auch dem Theater etwa als Bühnenbildner zu.

FKK und die Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses

Die freie Kunst- und Kulturszene leistet einen erheblichen Beitrag zur Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses in Münster. Mehr als drei Fünftel der Befragten (32 von 50) gaben an, in diesem Bereich tätig zu sein. Dies geschieht in Schulen, Musikschulen, Hochschulen, Kulturzentren, Schreibwerkstätten, Weiterbildungseinrichtungen, Workshops und durch die Vergabe von Praktikumsplätzen. (Es sei hier mal offen gelassen, ob dieses beachtliche pädagogische Engagement „freiwillig“ oder aus pekuniärer Not erfolgt, Anm. des Bearb.)

Gleichwohl wird hier eine außergewöhnliche Ausbildungsleistung erbracht, die nicht unterschätzt werden sollte.

FKK Münster: Allemaal preiswürdig

Ein weiteres markantes Ergebnis der Studie, welches auch in dieser Dichte für den Bearbeiter etwas überraschend kam: Münsters FKK scheint bei unabhängigen Fachgremien und beim Publikum (zumindest dort, wo es Publikumspreise zu vergeben hat) ganz hervorragend anzukommen. Sicherlich ein unbestrittenes Qualitätsmerkmal: Gut zwei Fünftel, also knapp die Hälfte aller Befragten, konnten bei dieser Frage mindestens eine Auszeichnung nennen. Dabei haben bekannte regelmäßig preisgekrönte Gruppen wie „Die Buschtrommel“ oder das regelmäßig prämierte „Cinema“ gar nicht mal an der Studie teilgenommen.



„FKK versetzt Berge!“



FKK als Dienstleister für die Stadt

FKK Münster ist fraglos ein großer kultureller Dienstleister für die Stadt. Von 50 gaben 29 der befragten Gruppen und EinzelkünstlerInnen an, schon mal im Rahmen städtischer Veranstaltungen tätig geworden zu sein (Stadtfest, heute: Eurocityfest, Ab in die Mitte, Stadtjubiläum, Westfälischer Frieden u.v.a. mehr). Dabei reichten die Betätigung von einmaligen Engagements, sporadischen bis regelmäßigen Engagements bis hin zu Nennungen wie: 10 Mal, x-Mal, 20 Mal und sogar 25 Mal. Es ist für die Stadt Münster ein sicherlich nicht zu unterschätzender positiver, identitätsstiftender Faktor, eine breite freie kulturelle Dienstleisterszene vor Ort zu haben, da sie so bei städtischen Großveranstaltungen nicht auf kulturelle Importe aus dem Ruhrgebiet oder Osnaabrück angewiesen ist. Es sei hier an dieser Stelle nur an die Diskussion um das von der Agentur „Orion“ organisierte „Stadtfest von der Stange“ erinnert.

Geschäft auf Gegenseitigkeit: Förderung durch die Stadt

Um ein funktionierendes Netz von freien kulturellen Dienstleistern vor Ort sicher zu stellen, fördert die Stadt Münster durch das Kulturstadamt und andere Ämter regelmäßig, mehrfach oder einmalig die freie Kunst- und Kulturszene. Bei unserer Befragung gaben immerhin 17 von 50 Befragten, also ein gutes Drittel, an, einmal, mehrfach oder regelmäßig vom Kulturstadamt (oder anderen städtischen Ämtern) gefördert zu werden. Insgesamt 37 der Befragten gaben an, überhaupt Mäzene, Förderer, Sponsoren für ihre Kunst zu haben. Was im Umkehrschluss ergibt, dass gerade unter dem Aspekt der Förderung die von uns untersuchte Gruppe komplett auseinander fällt. Denn 22, also knapp die Hälfte der Befragten, gab an, noch niemals in den Genuss einer Förderung oder eines Stipendiums gekommen zu sein und auch sonst keine Förderer, Sponsoren, Mäzene im

Rücken zu haben. Dies lässt den Schluss nach einer „Förderungsspirale“ zu, d.h., wer schon mal ein Stipendium erhalten hat, hat gute Chancen, eine weitere Förderung zu erhalten und umgekehrt.

FKK als imagefördernde Botschafter der Stadt

Die Stadt Münster hat bekanntlich ein Image- und Bekanntheitsproblem, was anfängt, sobald man sich ca. 40 km vom Dom entfernt. Es kann durch einen (noch) drittklassigen Fußballverein und einen kaum im Fernsehen vertretenen, erstklassigen Damen-Volleyballverein allein sicher nicht behoben werden. Die aktuellen Marketingbemühungen im münsterschen Rathaus sprechen für sich. Wenn überhaupt, dann profitiert die Stadt noch von den Reise- und Tourneetätigkeiten der freien kulturellen Dienstleister. Denn die Freie Kunst- und Kulturszene Münster findet nicht nur in Münster, sondern bundesweit, europaweit und sogar weltweit statt. Als hervorragendes Beispiel mag hier das „Theater Titanick“ genannt werden. Immerhin die Hälfte (25) der Befragten gab an bundesweit tätig zu sein, 3 – 5 gaben an, weltweit tätig zu sein, immerhin noch 7 sind europaweit tätig.

Bedarfsanalyse:

Räumlichkeiten

Das Thema „Räumlichkeiten“ (Fragen 26/27) ist ein Thema, das in Münster viele Künstler bewegt, aber nicht alle. Immerhin knapp die Hälfte der Befragten gab an, dass ihnen genügende Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, sowohl für die Ausübung der künstlerischen Tätigkeit als auch für die Präsentation. Allerdings wurde diese Frage auch mehrfach mit „ja“ beantwortet mit dem Zusatz „wenn man das nötige Geld hat“. Ein Schriftsteller hat es naturgemäß leichter als etwa der Punkmusiker oder eine Künstlerin, die großflächige Malereien oder Skulpturen anfertigt, sich angemessene Räumlichkeiten für die Ausübung seiner künstlerischen Tätigkeit zu organisieren. Aus der Rockfraktion wurde der Wunsch laut nach „noch mehr Kneipen und Clubs, wo man für vernünftige Gagen spielen kann“, nach „sauberen Proben- und Übungsräumen mit Luft und Licht“. Die eher konzertant auftretenden MusikerInnen wünschten sich z.B. einen „kammermusikalischen Saal, der keinen „pädagogischen Touch“ hat“ oder „eine Konzerthalle mittlerer Größe mit ca. 200 – 400 Plätze“. Aus Reihen der eventorientiert arbeitenden Künstler wurde auch der unkonventionelle Wunsch nach „einer kostenlosen Pauschalversicherung und einer Mietkloversorgung von öffentlicher Hand“ vermerkt, um aus „Münster das Paradies für legale Events mit illegalem Charme (zu) machen“. Neben dem bekannten Wunsch nach preiswerten Ateliers wurden aus Reihen der bildenden KünstlerInnen auch noch ganz andere Forderungen artikuliert, etwa ganz konkret nach einem niedrighwelligen Kunstraum von 14 qm vor dem Hauptbahnhof, beheizt, mit „Glasvitrine“ und nach „vernünftigen Aus-

stellungsräumen, die man halbwegs für eine 3D-Ausstellung nutzen kann“ oder der Wunsch nach der Vermittlung von leeren Ladenlokalen (Beispiel „Ü“), um diese für Ausstellungen zu nutzen.

Die KünstlerInnen und die Kulturpolitik

Die Frage „Welche Erwartungen hast Du/ habt Ihr an die städtische Kulturpolitik“ blieb relativ häufig unbeantwortet oder wurde mit einem „?“ versehen. Dies mag damit zu tun haben, dass vielen KünstlerInnen ganz einfach das Bewusstsein und die Phantasie dafür fehlen, dass es in dieser Stadt PolitikerInnen gibt, die sich für Ihre Interessen und Bedürfnisse interessieren könnten. (Ob dies der Realität entspricht, mag hier mal dahingestellt sein). Ansprechpartner ist für viele wohl eher die Kulturverwaltung, sprich das Kulturamt, dort können Anträge abgegeben werden, dort gibt es möglicherweise Geld und Hilfe. Für diese Einschätzung sprechen auch viele Aussagen der Künstler, die beklagen, dass sie sich überhaupt nicht recht wahrgenommen fühlen durch die Kulturpolitik: Exemplarisch seien hier diese Aussagen zitiert:

„Ich erwarte Kulturpolitiker/Kuratoriumsmitglieder, die sich die von ihnen geförderten Produktionen zumindest alle anschauen sollten“ (51) oder „ich erwarte, dass die Kulturpolitiker überhaupt bereit sind, sich kundig zu machen, über das was in Münsters („freier“) Szene passiert“.(26) Abschließend sei diese Stimme zitiert, die erwartet: „Ein bisschen mehr Interesse und Begeisterung. Ich sehe sie nie auf Veranstaltungen im sog. Off-Bereich (Theater-Pädagogisches Zentrum , Pumpenhaus, sonst wo), im prominenten Ambiente gerne (Stadttheater usw., da sind die Karten ja auch umsonst, die Armen). Einige Namen sind ihnen bekannt, der Rest wird stumpf ignoriert. Die Politik selber profitiert sich dann lieber an Mammutkonzepten (Skulpturenausstellung – die ich sehr klasse finde, dass wir uns da nicht missverstehen – Musikhalle, Ankauf öffentlicher Kunst im Raum (immer nur Skulpturen!). Ich glaube, Vielfalt ist Trumpf.“ (18)



„Griff in die Kulturfördertöpfe“

„Wie wird sich wohl der nächste Kulturhaushalt zusammensetzen ...?“



Ein weiterer vielfach geäußerter Wunsch war der nach einer stärkeren Verflechtung der verschiedenen Szenen, nach mehr Kommunikation und einer besseren Vernetzung der örtlichen Kulturszene. (Es sei hier mal dahingestellt, ob für diese Forderung die Kulturpolitik der richtige Ansprechpartner ist) Exemplarisch seien hier diese Antworten wiedergegeben : *„Ich erwarte mehr, die Verflechtung der sogenannten Hochkultur mit der freien Szene bei Projekten, Events und Veranstaltungen der Stadt voran(zu)treiben, damit ein Austausch stattfinden kann.“* (22) Ein anderer erwartete, dass ein *„Netzwerk von Künstlern / Institutionen“* gebildet wird *„eine Mittlerstelle Künstler / Projektförderung.“* (15)

Mehrfach wurde auch der Wunsch nach städtischen Hilfen für die Durchführung von Auslandsaufenthalten artikuliert, ein Punkt, der unter dem Gesichtspunkt „Stadtmarketing durch Kulturexport“ sicher nicht zu unterschätzen ist, wie dies zum Beispiel in dieser Antwort anklingt: *„Man könnte im Ausland nachgefragte Künstler aus Münster auch als eine öffentlich wirksame Werbung für Münster als Standort sehen und z.B. durch Reise oder Tagegeldunterstützung Künstleraustausch von Münster aus fördern. (Hierzu können eventuell die Handlungsreisenden 1998 als eine Art Pilotprojekt betrachtet werden.) Für reisende Politiker und offizielle Repräsentanten der Stadt Münster gibt es schon länger einen derartigen Etat. Allerdings käme es – angesichts des relativ geringen finanziellen Aufwands – auf eine möglichst pragmatische Verwaltungslösung an.“* (26)

Natürlich blieb auch die derzeitige Mittelvergabe nicht frei von Kritik: So wird auch die *„Reform der Kulturförderkelei und Mittelvergabe hin zu professionellem Kulturmanagement und die transparente Informationsgabe“* (27) angemahnt und *„transparentere Entscheidungen, wer warum wie viel erhält“*. (18).

Mehrfach wurde auch die stärkere Förderung von kulturschaffenden Frauen und speziell von kulturschaffenden MigrantInnen gefordert. (36/13) Schließlich wurde auch ein Mitwirkungsrecht der KünstlerInnen bei kulturellen Entscheidungen reklamiert. (32)

Angesichts einer zunehmenden Neuorientierung städtischer Kulturpolitik ist auch diese (sicherlich wichtige) Erwartung an die Kulturpolitik wesentlich, nämlich *„dass entgegen aller wachsenden Event- und Marketingorientierung der Blick auf die INHALTLICHE QUALITÄT von Kunst und Kulturproduktion – das reicht vom Musikunterricht (der an vielen Schule im Argen liegt) bis hin zur Wahrnehmung örtlicher künstlerischer Qualitäten – nicht verloren geht.“* (26)

(Es wurde bei dieser Untersuchung zunächst darauf verzichtet, über den „gesellschaftlichen Wert“ der freien Kulturszene zu diskutieren, eine Diskussion die, wenn sie auch schwierig ist, aber unbedingt geführt werden müsste. der Verf.)

Es gibt aber auch Lob aus der Szene, für das bislang von der Stadt Geleistete:

„Ich finde Festivals wie das niederländisch-flämische, das dieses Jahr stattfand, als eine große Bereicherung, für mich als Künstler wie auch für die Stadt. Mehr!“ Natürlich ist dieses Lob mit Kritik verbunden: *„Münster ist zu sauber, traut sich zu wenig zu (keine Musikhalle, lieber Skater-Weltmeisterschaften)“*, (14) Diese Kritik am Standort Münster lässt sich beliebig fortsetzen: Münster sollte mehr „Mut für ungewöhnliche Projekte“ haben, wird da gefordert, oder endlich

... Bedarfsanalyse...

Münster aus dem „geleckten Mittelmaß“ herauszuholen, verbunden mit der Forderung, *„Kultur anzuerkennen und zu fördern, die abseits vom bildungsbürgerlich anerkannten Mainstream stattfindet. Orte, die nicht unbedingt den Ansprüchen an Mainstream- Musentempeln entsprechen, zur Verfügung zu stellen bzw. nicht systematisch zu vernichten“*. (16) Eine Anspielung wohl auf den – inzwischen geretteten – Hawerkamp.

Zusammengefasst erwarten die KünstlerInnen neben mehr Interesse und Anerkennung seitens der Kulturpolitik eine Verbesserung der Kommunikation, mehr Austausch und die Vernetzung der Kulturszene durch die Kulturpolitik, Unterstützung bei Auslandsprojekten, spezielle Förderprogramme für Frauen und MigrantInnen und transparente Strukturen und (eventuell sogar eine Mitsprache) bei der Vergabe städtischer Mittel.

Welche Hilfe brauchen KünstlerInnen? Was sollte für die freie Szene getan werden?

Es wird natürlich keine besonders große Überraschung sein, dass auf unsere Frage 31) *„Mal vorausgesetzt, Du willst / Ihr wollt die Ergebnisse Eurer künstlerischen Tätigkeit optimieren. Was müsste gemacht werden und welche Hilfe wäre dabei am notwendigsten?“* eine Antwort am häufigsten genannt wird: *„Geld. Und noch mal. Und noch mal.“* (38) Viele Künstler wünschen sich z.B. *„eine Regelförderung oder/und Projektförderung, um in Ruhe und ohne kommerziellen Druck arbeiten zu können.“* (21) Oder: *„Es müsste ähnlich wie in den Niederlanden eine grundsätzliche finanzielle, regelmäßige Unterstützung geben (vgl. mit Sozialhilfe), von der z.B. ein Atelier und Grundbedürfnisse abgedeckt werden könnten, so dass der Broterwerb durch Nebentätigkeiten reduziert werden könnte.“* Diese Antwort ist auch ein Fingerzeig darauf, dass es nur einigen Künstlern gelingt, von Ihrer Kunst allein zu leben (das waren bei unserer Untersuchung immerhin 15), sondern regelmäßig auf „Brotberufe“ angewiesen sind. Immerhin 22 sich selbst als „professionell“ einstufoende KünstlerInnen gaben an, regelmäßig oder gelegentlich auf „Brotberufe“ angewiesen zu sein.

Gleich nach dem Top-Thema „Geld“ kommt aber ein anderer Punkt auf die Tagesordnung, bei dem viele KünstlerInnen offensichtlich Probleme haben: Hilfe bei der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Ganz konkret wurde zum Beispiel in Kooperation mit der WWU die Schaffung einer Stelle für Öffentlichkeitsarbeit für die Atelierhäuser Schulstrasse und Fresnostrasse gefordert.

Natürlich haben Künstlerinnen auch die gleichen Sorgen wie andere berufstätige Frauen. So wäre für manche Künstlerin schon *„ein Platz in einer Kindertagesstätte für den anderthalbjährigen Sohn“* eine große Erleichterung. Ein großer Bedarf wird unisono auch bei professionellen Vermarktern der künstlerischen Produkte gesehen, also einem „professionellem Booker“, ein professionelles Management oder eine gute und faire Agentur. Nicht selten müssen KünstlerInnen als eigene Vermarkter auftreten.

Als durchaus vernünftige Anregung ist wohl der Wunsch zu sehen nach *„einem münsteraner Wettbewerb mit den verschiedenen Sparten, mit „echten“ Preisen, keine Symbole! (z.B. soundsoviel Auftritte finanzieren, eine Ausstellung an prominenter Stelle etc.) Bester des Jahres in ...“* und der Wunsch nach einem guten umfassenden *„Internetportal für Konsumenten, ständig aktualisiert, mit Kunst im Netz, Hör- und Sehbeispielen, so richtig fett.“* (18)

Manchmal richten sich die Bedürfnisse der KünstlerInnen aber auch eher an die Rezipienten. So wurde zum Beispiel häufig auch eine größere *„Offenheit des Publikums“* gefordert.



„Soll Kunst ruhiggestellt werden?“

Selbsteinschätzung der künstlerischen Entwicklung und Blick in die Zukunft

Trotz aller beklagter Mängel und Sorgen kam es bei der Frage nach einer selbstkritischen Einschätzung der Entwicklung der eigenen künstlerischen Arbeit zu einem eindeutig positiven Resümee. 90 Prozent der Befragten gaben an, ihre künstlerische Tätigkeit habe sich in der Vergangenheit positiv entwickelt. Bei der Frage, wie sie denn in die Zukunft blicken (positiv/ skeptisch/ weiß nicht u.a.) fielen die Antworten nicht mehr ganz so einhellig aus. Aber immerhin 50 Prozent der Befragten gaben an, sie blickten optimistisch in die Zukunft. Damit ist also die Stimmung in Münsters freier Kulturszene immerhin noch deutlich besser als die in der freien Wirtschaft in Deutschland. Allerdings flossen auch bei den „positiv“ Antwortern skeptische Untertöne ein wie diese: *„Ich bin positiv eingestellt, aber auch ängstlich, weil ich viel Arbeit habe, und ich nicht weiß, ob ich das durchhalten kann“*. Wobei diese Aussage als Beleg dafür dienen mag, dass auch in freien künstlerischen Berufen hart gearbeitet wird.

Der Optimismus behält allerdings nur knapp gegenüber der Skepsis Oberhand: Fast 40 Prozent der Befragten gaben an, dass sie doch eher „skeptisch“ in die Zukunft schauen, was angesichts der aktuellen Diskussion um rigorose Einsparungen in den Kulturretats der Stadt und des Landes sicherlich niemanden verwundern mag.

Fazit: Ohne die freie Kunst- und Kulturszene, ohne das Engagement vieler einzelner Künstlerinnen und Künstler wäre Münster *„eine große Wüste... aber sie lebt“* (5) – noch.

Frank Biermann, Münster, 25/2/2002



„Der Minister bedauert derartige Äußerungen ...“

Fotonachweis:

- S. 3: Bartolomé Ferrando (E)
24. 05. 2000, cuba
 - S. 5: Performance: Sakiko Yamaoka (Japan)
25. 05. 2000, cuba
 - S. 6: Performance: Chen Chieh-Jen (Taiwan)
21. 09. 2000, cuba
 - S. 7: Publikum in „Lento / Eigenzeit“
10. 09. 1994, cuba
 - S. 8: Performancegruppe Le Lieun (Kanada)
24. 06. 1998
 - S. 10: Akio Suzuki (Japan),
10. 09. 1994, cuba
 - S. 11: Franz Erhard Walther,
27. 09. 1994, Pumpenhaus
 - S. 12: Performance: Rebecca Belmore,
26. 06. 1998, cuba
 - S. 13: Jaap Blonk (Niederlande)
Heedendaagse Kunst 1995, cuba
- Alle Fotos von Ralf Emmerich

WN vom 28.02.2002

Endlich hat sie mal einer gefragt

Die unbekannteren Kämpfer der Vergangenheit sind längst die gefeierten Helden von heute: Das Programmkinoginnsa wurde von Kulturstaatminister Jochen Nöcker als Deutschlands bestes Kino ausgezeichnet. Das Theater Titanick trägt den Namen Münters von Polen bis nach Lateinamerika. Und die Jugendtheaterwerkstatt Cactus schickt sich an, beim Bundestheaterfesten der Jugend in Berlin eingeladen zu werden. Sie alle sind aus Münters freie Szene erwachsen. Für die meisten, selbst Kulturinteressierte, ist dieser bunte Haufen eher eine graue Masse. Gibt es die „Freie Szene“? Wer gehört dazu? Was macht sie? Was will sie?

Frank Biermann und Rainer

Erste Umfrage in der freien Kunst- und Kultur-Szene

Bode (Cuba) haben sich das auch gefragt, die Initiative Freie Kunst und Kultur (FKK) Münters reaktiviert und eine Umfrage gestartet. Jetzt liegt ein erster „Befund aus der Szene ohne Lobby“ (wie sie es nennen), der einen Titel trägt, der den Tenor der Reaktionen wiedergibt: „Endlich fragt mal einer“. 50 unabhängige Kulturschaffende haben (meist online) geantwortet – keine repräsentative Zahl, aber angesichts der vertretenen Personen und der Bandbreite ihrer Aktivitäten trotzdem aussagekräftig. Und das sind die vorläufigen Ergebnisse:

□ Münters freie Szene will

mehr reden – miteinander und mit anderen. Auf die Frage nach städtischer Kulturpolitik setzen viele ein „?“, sie kritisieren mangels Bewusstsein und fehlende Phantasie. Als Ansprechpartner wird nur das Kulturrat erwähnt. Die Freien wünschen sich mehr (Kultur-)Politiker im Publikum und eine stärkere Vernetzung mit der „Hochkultur“ wie dem Stadttheater. □ Geld, Geld, Geld ist das häufigste Thema. Viele wünschen sich eine Regelförderung wie in den Niederlanden, um eine Grundversicherung zu haben. Nur wenigen gelingt es, von ihrer Kunst zu leben. Die meisten gehen regelmäßig

„Broberufen“ nach.

□ Der Wunsch nach mehr Öffentlichkeit rangiert weit oben auf der Liste, verbunden mit Bitten um Hilfen bei Werbung und Marketing. Gesucht werden professionelle Bookers, Manager und Agenturen.

□ Geeignete Räume: Der angegebene Bedarf geht weit auseinander. Von einem kameramuskalischen Saal mit 200 bis 400 Plätzen über preiswerte Ateliers bis hin zu einer kommunalen Mietklo-Veranlagung für Festival-Events reicht die Palette. Durch das positive Beispiel von Axel Schulz' „Üngersgt“, wird der Wunsch nach einer Vermittlungsstelle für leere Ladenlokale artiku-

liert.

□ Die Freien sind derzeit zu 90 Prozent mit ihrer Arbeit zufrieden und zeigen Selbstbewusstsein. Man betrachtet sich als Ingegnieure und Dienstleister für die Stadt. Die Hälfte gab an, bundesweit tätig zu sein, und bei Großveranstaltungen sei Münters nicht auf Importe aus dem Ruhrgebiet oder Osnabrück angewiesen.

□ Münters freie Szene wird gepriesen. Zwei Fünftel werden bereits von einer Fachjury oder dem Publikum ausgezeichnet.

□ Die Freien bilden aus. Drei Fünftel sind in der Nachwuchs-Ausbildung tätig.

Gerhard Henrich Kock

▷ www.münters.org/fkk

Eine Stimme für die freie Kunst-Szene

Umfrage der Initiative fKK ausgewertet

Münters • „Wir verstehen uns als Lobbyisten für die „Szene ohne Lobby“, unterstreicht Frank Biermann von der Initiative „Freie Kunst (und) Kultur (fKK) Münters“.

Um den vielen Freischaffenden eine Stimme zu geben, brachte er im Herbst 2001 gemeinsam mit Rainer Bode (Cuba) eine Umfrage auf den Weg. „Endlich fragt mal einer!“, meinte der Großteil der gut 50 Teilnehmer aus Musik, Theater, Film und bildender Kunst zur Aktion. Ihre Leistungen und Bedürfnisse wurden gestern in einem Zwischenbericht präsentiert.

Am meisten drücke der Schuh beim Geld, machte Biermann deutlich. Viele Künstler äußerten den Wunsch nach einer Regelförderung, um ohne Druck arbeiten zu können. Immerhin 22 der sich selbst als „professionell“ einstufenden Künstler gaben an, ihren Lebensunterhalt auch noch durch sogenannte „Broberufe“ bestreiten zu müssen. Aufgrund der leeren Kassen sei eine Aufstockung der städtischen Mittel zurzeit wohl Utopie, sagte Biermann. In der Kunstszene werde sogar die Kürzung des Förderetats um einheitlich drei Prozent akzeptiert. Biermann: „Wenn es

dabei bleibt, werden wir damit leben können“.

Kritisiert wurde allerdings die Auswahl der Förderprojekte. Kulturpolitiker sollten sich nicht nur für die Städtischen Bühnen und für Mammutkonzepte interessieren, sondern auch die freie Szene im Auge behalten, verlangten die Künstler.

Schließlich kann sich der Exportartikel „Kultur aus Münters“ mehr als sehen lassen: Rund die Hälfte der Teilnehmer gab an, bundesweit tätig zu sein. Annähernd so viele „Dienstleister für die Stadt“ (Biermann) durften sich bereits über Auszeichnungen freuen.

Auf ähnlich gute Außenwirkung hofft Biermann auch bei den Ergebnissen, mit denen die Initiative nun an das Kulturrat und den Kulturschuss heran treten will: „Wir wünschen uns eine so erhitze Debatte wie in der aktuellen Theater-Frage“.

Ansätze, die Situation der freien Szene zu verbessern, sahen die Initiatoren in der engeren Zusammenarbeit von Künstlern und Schulen im kreativen Bereich und in der organisierten Nutzung vorübergehend freistehender Räume, wie sie bereits durch das „Ü“ erfolgt. • ZUC

MZ vom 28.02.2002

TeilnehmerInnen

FKK-KünstlerInnen-Umfrage und / oder Diskussionen

Gruppen/ Einzelkünstler 2001/02

Arbeitskreis Ost, Bennohaus
Auf Abwegen / Anja Kreysing
Frank-Biermann-Sextett
Helmut Buntjer (Musiker)
Christoph Bäumer / Don Kidschote
Ben Bönninger (Musiker)
Wolfgang Borchert Theater
Pit Budde (Musiker)
Buene e.V.
cactus, Jugendtheaterwerkstatt
Cinema/Rosa Linse
Charivari-Puppentheater
Creaton
cuba
cuba-cultur
Ingrid Dickschat-Lorenz (Malerei/ Keramik)
Johannes Dolezich (Musiker)
Martin Drewer (Musiker)
Ephemer e.V.
Jutta Engelage, (Fotographie/ Kunst)
Harald Funke (Schauspieler)
Christoph Güsken (Schriftsteller)
Thomas Hak (Bildender Künstler)
Erhaltet den Hawerkamp e.V.
Alfons Huckebrink (Schriftsteller)
Erhard Hirt (Musiker)
Jürgen Lemke / Interdisziplinäres Büro
Jazzclub e.V.
Simone Jänke (Druckgrafikerin)
Kaktus Münster e.V.
Karibuni (Weltmusik)
KCM
Barbara Kemmler (Schauspielerin)
Jürgen Kehrer (Schriftsteller)
Manfred Kerklau (Schauspieler)
Klang & Kunst Münsterland
Jan Klare (Musiker)
Karin Kleweken (Feldmalerei)
Nursel Köse (Schauspielerin)
Kulturkooperative Münster KKM
KunstKommt, Michelle Adolphs/ Petra Müller,
Münster/ Paderborn
Rupe Kosseleck (Bildender Künstler)
Josephine Kronfli (Musikerin)
Kulturschiene
Andreas Ladwig (Schauspieler, Musiker)
Lamebora (Weltmusik)
Rosa Latour (Musikerin)
Ulf Lebahn (Bildender Künstler)
Ingrid Löhr (Schriftstellerin)
Lyricon (Rezitation)
Nicola Materne (Musikerin)
Mecom
Medienforum
Martina Meyer-Heil
Lorenz Müller-Morenius (Bildender Künstler)
Toto Hölters / Loco Mosquito
Xenia Multmeier (Regisseurin)
Musikwerkstatt
Margit Püttmann (Schriftstellerin)
ProCultura
Prokus e.V./ Rocksie
Günther Rebel / Rebel Dance Company
Rainer Redeker (Musiker)
Ulrike Rehbein (Schauspielerin)
Beate Reker (Schauspielerin)
Rita Roring (Schauspielerin)
Gudula Rosa (Musikerin)
Heike Schlüter (Film)
Manne Spitzer (Schauspieler)
Ulli Stemmeler (Musiker)
Anna Stern (Bildende Künstlerin)
Walter Stöver (Musiker)
Theaterpädagogisches Zentrum TPZ
Gudrun Todeskino
Stephan US (Bildender Künstler)
Henri Alain Unsenos (Bildender Künstler)
Zukunftsmusik
Zwillinge (Musiker)

Beispiele: KünstlerInnen, Kulturgruppen und Institutionen

Helmut Buntjer

Der Posaunist, Komponist und Sänger **Helmut Buntjer** ist seit mehr als einem Jahrzehnt fester Bestandteil der münsterschen Jazz- und Theater-szene. Noch während des Studiums an der Westfälischen Wilhelms-Universität und der Posaunen-ausbildung bei Eckehardt Visarius gründete er das Avantgarde-Musikensemble „FOR X IS 1 TO 4: NEXT X“ und gab diverse Gastspiele mit dem „Instant Theater“, Recklinghausen. Zwischen 1987 und 1989 arbeitete er im Rahmen der cuba-cultur und gab als viertes Gründungsmitglied des Kabarett „Theaitetos Trio“ Gastspiele in der gesamten Bundesrepublik, unter anderem bei den Ruhrfest-spielen Recklinghausen, beim Frankfurter Rund-funk, beim WDR. Mit verschiedenen Ensembles folgten diverse Engagements bei verschiedenen Jazzfestivals, bevor Buntjer 1989 mit der Jazz-Performance „BHW“ zu einer Tournee nach Lett-land aufbrach, dort unter anderem beim interna-tionalen Jazzfestival Riga spielte und zudem eine erste CD veröffentlichte (bereits in jungen Jahren war er an der Produktion zweier klassischer, leider nicht mehr erhältlicher LP's beteiligt).

Bis 1991 war Buntjer überdies Kulturmanager bei cuba-cultur, bevor er im folgenden Jahr die künst-lerische Leitung der Veranstaltungsreihe „Stage Off Limits“ übernahm, die eine stetige Zusammen-arbeit mit Künstlern der internationalen Impro-visationsszene ermöglichte.

Neben der musikalischen Leitung diverser Theater-produktionen an renommierten Theatern war er beteiligt an verschiedenen Uraufführungen neuer Musik, u.a von „Fadensonnen“ (A. Schinnen), „Lava“ (C. Brown) und der Oper „Der Sprung“ (G. Haidu) sowie der Eigenkomposition „Posaunen-blau“. Er leite sowohl das Angebot Improvisation

an der Westfälischen Hochschule für Musik Det-mold Abt. Münster als auch den entsprechenden Projektbereich bei der Musikschule Sendenhorst. Nach einer Tunesientournee mit dem „Blue Nun Orchestra“ im Rahmen eines Kulturaustauschs der Städte Münster und Monastir spielt Helmut Buntjer seit 1997 mit Jan Klare und Peter Eisold in dem Jazzkabarett „Toytones“, dessen CD „Sauerbruch“ im September 1999 erschien. Zu dieser Zeit verstärkte sich auch seine Zusammen-arbeit mit der Stadt Münster, so bei der Klang-innstallation „2000 Mikrowatt“ und den Engage-ments für die Stücke „The Black Rider“ von Tom Waits und Robert Wilson und „Orpheus in der Unterwelt“ an den Städtischen Bühnen.

Im Jahr 2000 übernahm Buntjer im Auftrag des Architekturbüros Wolters die künstlerische Leitung für die NRW Initiative „Regionale 2004“ und wurde Kuratoriumsmitglied bei „POP“ (Pumpenhaus-OrchesterPräsentiert). Nahezu gleichzeitig wurde er vom WDR Hörfunk in Köln als einer der Preis-träger von Westfalen Jazz geehrt, in maßgeblicher Zusammenarbeit mit Jan Klare.

Regelmäßig tritt Buntjer auch als freier Schau-spieler und Musiker auf, u.a beim preisgekröntem fringe-ensemble aus Bonn oder aber beim Wolf-gang Borchert Theater in Münster, unter anderem in den Stücken „Sekretärinnen“, „Kokon Cahun“, oder – im Rahmen des Theaterzangs Dortmund – in „Kiosk Royal“; für das Schauspiel „Präsident-innen“ komponierte er zudem die Theatermusik. Im vergangenen Jahr hatte Buntjer die musikali-sche Leitung bei der beim Berliner Theatertreffen als Sieger hervorgegangenen Produktion „Der Die Das Fremde“ inne, in der gleichen Position fungiert er auch in diesem Jahr bei Kiosk Royal des Fringe-Ensembles aus Bonn, dessen Regisseur Frank Heuel 2001 der Nachwuchsregisseur des Jah-res wurde (Theater Heute), bei der Produktion „Zur schönen Aussicht“.

Neben den genannten Aktivitäten arbeitete Hel-mut Buntjer über die Jahre bei diversen interna-tionalen Kunstprojekten mit und realisierte un-zählige Musik-und Theaterevents.



Cactus Jugendtheaterwerkstatt

Die **Cactus Jugendtheaterwerkstatt** leistet seit 10 Jahren Theaterarbeit mit Jugendlichen unter professionellen Rahmenbedingungen. Die konzeptionelle und künstlerische Leitung liegt in den Händen von **Barbara Kemmler** (Regisseurin, Schauspielerin und erfahrene Theatermacherin). Die primäre Aufgabe von Cactus liegt in der Entwicklung von Projektideen und deren Durchführung im Bereich Jugendtheater. Ein weiterer Arbeitsbereich von Cactus ist der künstlerische Austausch mit anderen Jugendtheatergruppen im In- und Ausland wie auch die Vertiefung von Arbeitsverbindungen mit internationalen Künstlern. So wurde im Laufe der Jahre ein Pool aufgebaut von Künstlern, die dem künstlerischen Profil von Cactus auf professionelle Art und Weise Kontur, Anregung und Wissen vermitteln.

Cactus ist ein **offenes Theaterensemble**, das sich an interessierte Jugendliche wendet und bewusst den multikulturellen Austausch sucht. Dies spiegelt sich in der gemischten Zusammensetzung des Ensembles, in der meist binationalen künstlerischen Leitung der Projekte als auch in der Themenauswahl und in den Inszenierungen wider. Cactus ist Theater, das sich mit den Hoffnungen, Ängsten, Konflikten und Sehnsüchten junger Menschen beschäftigt. Die Stimulanz und Erweiterung geistiger, physischer, sprachlicher und stimmlicher Ausdrucksfähigkeit gehört zum pädagogischen Konzept. Dies begründet auch die spartenübergreifende Arbeit von Cactus, bei der nicht das Sprechtheater im Vordergrund steht, sondern Einflüsse des Musik-, Tanz- und Improvisationstheaters zusammenfließen.

Cactus arbeitet mit freien KünstlerInnen, die nicht primär einen pädagogischen Ansatz verfolgen, sondern ihre eigene künstlerische Praxis in das Training und die Choreographie einbringen. Die Jugendtheaterwerkstatt bietet Hobby- und Nachwuchsschauspielern die Möglichkeit, sich fortzubilden und mit anderen die eigene Theater- und Bühnenerfahrung zu erweitern. Es besteht ein Angebot in den Bereichen Körperwahrnehmung, Sprecherziehung, Stimmbildung, Bewegung, Tanz und poetisches Schreiben.

Cactus legt in der thematischen Arbeit Schwerpunkte auf den interkulturellen Dialog und auf gesellschaftlich relevante Fragen nach der Stellung von Jugendlichen in unserer Gesellschaft sowie nach den Geschlechterrollen und gibt Jugendlichen damit einen neuen, besonderen Erlebnis-, Spiel- und Reflektionsraum.

Durch die konkrete Arbeit miteinander werden Jugendliche angeregt, sich gesellschaftspolitisch und ehrenamtlich zu engagieren, wie z.B. bei der Benefizveranstaltung des „Mutoto“-Vereins, einem Projekt für Straßenkinder im Kongo. Auch dadurch werden die schon bestehenden Vernetzungen mit anderen lokalen Vereinen und Institutionen genutzt und vertieft.

Cactus ist in den letzten Jahren mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet worden, unter anderem dem Jugendkulturpreis NRW 2000, dem Bruno-Kleine Preis 2001; Cactus war Preisträger bei den Berliner Festspielen, bei Theater der Jugend 2002 und erhielt eine Einladung zum europäischen Jugendkulturaustausch Brügge 2002.

Jährlich werden 2-3 Produktionen sowie mehrere kleinere Projekte erarbeitet. Offenes **Theater-training** in den Bereichen Bewegung, Stimme, Tanz wird kontinuierlich angeboten.

Ungefähr 50 bis 60 Jugendliche sind jährlich fest in den Produktionen beschäftigt. Die Zuschauerzahlen (am Beispiel der Produktion „FETT“) belaufen sich jährlich auf 3000 Personen. Cactus führt regelmäßig Gastspiele in ganz NRW durch. Die Produktion „Der, Die Das Fremde“ wurde in Berlin beim Festival Theater der Jugend aufgeführt.

Die Arbeit von Cactus wird durch den Verein Jugendtheaterwerkstatt e.V. unterstützt. Der Verein finanziert seine Arbeit durch Projektmittel und in geringem Maße durch Sponsoren.

Cactus kooperiert mit lokalen Institutionen wie dem Jugendinformations- und Beratungszentrum (Jib) der Stadt Münster und dem Theater im Pumpenhaus.

Das **cuba** – cultur – und **begegnungszentrum** achtermannstraße ist ein soziokulturelles Zentrum in der Nähe von Münsters Hauptbahnhof. Eröffnet wurde es im Februar 1986. Seit der Gründung verfolgt das **cuba** unzählige Aufgaben im weit reichenden Gebiet von sozialer Beratung über Arbeit verschiedener kultureller und politischer Initiativen bis hin zur Weiterbildung für Erwachsene. Insgesamt vereinigt das **cuba** 22 selbständige Projekte mit 50 regelmäßig Beschäftigten und etwa 100 weiteren an das Haus gebundene MitarbeiterInnen unter einem Dach. Hervorgegangen aus der so genannten Alternativbewegung der 70er und 80er Jahre dient das **cuba** nach wie vor als Plattform und Ausgangspunkt für neue Ideen und Projekte, kultureller und kulturwirtschaftlicher Aktivitäten. Als Beispiel sei hier nur der Vorläufer des preisgekrönten Programmkinos „Cinema“ an der Wareндorfer Straße genannt, dessen regelmäßiges Programm im **cuba** startete.



Das **cuba** hat es sich zum Ziel gesetzt, sachliche und umsetzbare Alternativen in mannigfaltigen gesellschaftlichen Bereichen zu erarbeiten; sowohl im sozialen Bereich (z.B. Arbeitslosenzentrum, Sozialhilfeagentur, Mieterberatung), auf kultureller und politischer Ebene (z.B. Frauenforschung, Gesundheitspolitik, entwicklungspolitische EineWelt-Arbeit), in ökologischer Ausrichtung (z.B. Bauernmarkt, Regenwassernutzung, Elektromobile), auf pädagogischer Ebene (z.B. Kurse, Erwachsenenbildung, Yogaschule, Musikwerkstatt) sowie im künstlerischen Bereich (Musik & Kunst) und dementsprechenden Freizeitangebot (Kneipe, Disco etc.).

cuba-cultur: Ort für Performance, Musik und Kunst

Unter dem Label **cuba-cultur** wird seit 1987 ein internationales Programm organisiert, das – ursprünglich von einem musikalischen Schwerpunkt ausgehend – sowohl regelmäßig stattfindende Veranstaltungsreihen als auch größere Einzelprojekte mit Genre, Stil und Grenzen überschreitendem Charakter zwischen Musik, Bildender und Darstellender Kunst umfasst. Jährlich finden etwa 50 Konzerte innovativer und Stil bildender MusikerInnen aus den Bereichen Neue Musik, Jazz, Improvisierte Musik, Elektronische und Experimentelle Musik sowie Installationen von KlangkünstlerInnen und Performances statt.

Gemeinsam ist allen Aufführungen und Präsentationen der temporäre Charakter, also nicht die Suche nach dem Kunstwerk als bleibendem Wert, sondern der Aspekt aktueller Auseinandersetzung und Konfrontation mit persönlich geprägten, künstlerischen Ansätzen. Sie liegen oftmals quer zu Rezeptionsformen und Kategorisierungen des herkömmlichen Kunstbetriebs.

Als Beispiele seien hier Projekte genannt, die unter den Aspekten künstlerische Innovation, internationaler Kulturaustausch oder Förderung regionaler KünstlerInnen in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern konzipiert und durchgeführt wurden.

In den Bereich der **künstlerischen Innovation** fallen unter anderem der unter dem Label „Human Noise-Projekt“ im Jahr 1987 durchgeführte Workshop Improvisierte Musik, das „Performance-festival“ 1988, welches Definitionen und Grenzbereiche von Performancekunst auslotete, die „Klanginstallationen“ aus dem Jahr 1989, die Kunstformen zwischen Musik, Skulptur und Architektur präsentierten, sowie „quintet.net“ aus dem letzten Jahr, ein weltweites Netzwerkkonzert im Internet.

Der **internationale Kulturaustausch** fand unter anderem 1990 mit dem „British Project“ statt, unter dem Titel „Parmias“ wurde zwei Jahre später aktuelle Kunst aus Riga/Lettland präsentiert sowie 1994 ein multimediales Projekt über die Langsamkeit oder vielmehr „Eigenzeit“ mit der Bezeichnung „Lento“ durchgeführt. In den vergangenen beiden Jahren vollzog sich unter der Schirmherrschaft des Japaninstituts in Köln ein japanisch-deutscher Künstleraustausch mit dem Namen „Puddles“.

Die **Förderung von KünstlerInnen aus der Region** zeigt sich kontinuierlich in Foyer-Ausstellungsreihen, die im monatlichen Wechsel Installationen junger KünstlerInnen ein Forum bieten, sowie dem 1998 durchgeführten Projekt „Die Handlungsreisenden“, welches europäische Künstlerpartnerschaften in Gang setzt.

Sicher noch vielen Münsteranern in Erinnerung geblieben, ist das von cuba-cultur organisierte Glockenkonzert mit 55 Mitwirkenden auf zehn Kirchtürmen, das während des Westfälischen Musikfestes im Mai 1998 erklang.

Verschiedenste Kooperationen u. a. mit dem Kulturamt, der Musikhochschule, dem Kunstverein, der Filmwerkstatt, dem Jazzclub und der Gesellschaft für Neue Musik in Münster sowie mit überregionalen und weltweiten Partnern¹ – ermöglichen ein Veranstaltungsangebot, das sich an internationalen Maßstäben orientiert und Raum gibt für Neues und Unerwartetes, für Experimente und künstlerische Authentizität.

Dabei hat neben internationalem Kulturaustausch auch die Förderung regionaler Künstler einen besonderen Stellenwert.

Die Arbeit von cuba-cultur wird unterstützt durch regelmäßige Zuschüsse der Stadt Münster sowie weiteren Sponsoren wie dem Land NRW, der Stiftung Kunst & Kultur NRW, dem Sekretariat für Gemeinsame Kulturarbeit, Wuppertal, dem Deutschen Musikrat, dem Büro für Freie Kulturarbeit, der LAG – Soziokultur, dem Fonds Soziokultur, Pro Helvetia, British Council, Stichting Gaudeamus, dem Goethe Institut, dem Japanischen Kulturinstitut und vielen anderen.

¹ Zu nennen ist hier eine exemplarische Auswahl: MeX (Dortmund), AIM (Köln), ArtIst (Wiesbaden), Galerie Haferkamp (Köln), Künstlerhaus (Dortmund), Kunsthaus (Essen), ZKM (Karlsruhe), London Music Collective, WIM (Zürich), Vancouver Improvisor's Collective, SKRAEP (Kopenhagen), STEIM (Amsterdam), Apollo Huis (Eindhoven), Stichting Prime (Groningen), Arsenal's Festival (Riga), Hermit Center for Metamedia (Plasy / Tschechien), SKLELENA LOUKA und LENGOW & HEyeRMEarS (Brno / Slowakei), BUNKIER SZTUKI und FORT SZTUKI (Krakau), Galerie Surge (Tokyo), Galerie Cass (Osaka), Experimental Intermedia Foundation (New York), Harvest Works (New York), Mills College Oakland und viele andere mehr.

Der Verein **Klang & Kunst Münsterland e.V.** wurde im Sommer 1997 von freiberuflich tätigen MusikerInnen ins Leben gerufen und hat sich zum Ziel gesetzt, Projekte von Musikern mit anderen Kulturschaffenden zu verbinden. Unter seinem Banner ist der Musikerpool „...con variatione“ entstanden, in dem freie Musiker und professionelle Laien aus dem Münsterland und mit ihnen Musik in allen möglichen Formen ihren Platz finden. Auch bestehende und bewährte Ensembles sind in den Pool integriert, der neue und spannende Formen des Zusammenspiels initiiert und fördert. „...con variatione“ spricht mit seinen unterschiedlichen Konstellationen und Programmen immer wieder Menschen an, die bisher kaum einen Zugang zu Konzerten hatten. Die Ensembles gehen auf ihr Publikum zu, beziehen es in die Darbietung mit ein. Der Verein möchte hierbei mit Schulklassen, Bürgerhäusern, Kirchengemeinden, Seniorenheimen, Volkshochschulen und anderen eng zusammenarbeiten und langfristig Programme entwerfen, die auch auf die jeweilige Zielgruppe eingehen. Bestehende Projekte in der Region werden in der Planung und Arbeit berücksichtigt. „...con variatione“ arbeitet mit Künstlern verschiedenster Richtungen zusammen. Gesprächskonzerte mit Schauspielern, Aktionen mit Tänzern, Malern und ausländischen Musikgruppen sind Teile des Programms des Vereins, der sich mit seinem Musikerpool auch als Dienstleistungsunternehmen versteht, welches zu den verschiedensten Anlässen eine entsprechende „...con variatione“-Gruppe mit unterschiedlichsten Programmen kurzfristig anbieten kann. Exemplarisch dafür steht das Projekt „Musik für die ganze Familie“, das bewusst in den äußeren Stadtteilen Münsters angesiedelt ist. Die jeweils einstündigen Veranstaltungen haben eine kleine Geschichte zum Inhalt, die immer wieder musikalisch dargestellt, moderiert und auch von den Besuchern weiterentwickelt wird. So gibt es mindestens zwei Pausen, in denen die Kinder, Eltern

und auch Großeltern die gespielten Instrumente sofort ausprobieren können und auch unter Anleitung ganz einfache Instrumente bauen. Der Wechsel zwischen Hören und Sehen bzw. eigenem Tun schafft die notwendige Konzentration und Lebendigkeit.

Die musikalischen Beiträge sind keine speziell für Kinder geschriebene Musik, sondern in die Geschichte passende Kompositionen aus allen Epochen, Stücke, die für das jeweilige Projekt komponiert wurden und vor allem Improvisationen. Das Publikum wird beteiligt, indem große und kleine Menschen an diversen Stellen mitmachen können.

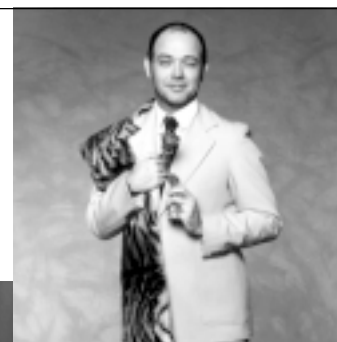
Die Erfahrung zeigt, dass die bisher durchgeführten Projekte in Hilstrup, Kinderhaus und Berg Fidel ein starkes Interesse an einer Fortsetzung hervorgerufen haben. Dies ist auch im Sinne des Konzeptes, welches auf nachhaltige Hörerfahrung und Erfolgserlebnisse durch den Eigenbau und das Ausprobieren beruht.

Weitere Beispiele für Veranstaltungen, die immer genau auf das jeweilige Umfeld angepasst werden, sind die Salonmusik in der Seniorentagesstätte, das Kammerorchester im soziokulturellen Zentrum, Bach-Kantaten mit dem Chor der Kirchengemeinde, Streichquartette zum Firmenjubiläum mit Musik aus dem Gründungsjahr sowie „Jazz meets Klassik“-Konzerte beim Stadtfest.

Klang & Kunst Münsterland e.V. sieht seine Aufgabe bewusst im Kontext mit der regionalen Kulturpolitik im Münsterland. Der Aktionsradius der Projekte liegt daher hauptsächlich in den Kreisen Borken, Coesfeld, Steinfurt, Warendorf und der Stadt Münster. Darüber hinaus existieren aber auch Projektideen, die nach erfolgreicher Durchführung in der Region auch außerhalb dieses Radius' präsentiert werden sollen.

Jan Klare

Das musikalische Multitalent **Jan Klare** bereichert nach Aufenthalten in London und an der Amsterdamer Kunsthochschule seit Beginn der Neunziger Jahre die freie Kulturszene Münsters. Im Kreativhaus entwickelte Klare seinerzeit zahlreiche musikalische Großprojekte, die jeweils nach der Anzahl der beteiligten Künstler benannt waren. So gab es „Zehn“ mit der lokalen Jazzszene, „Acht“ mit dem „Theaitetos Trio“, wiederum „Acht“ mit einem Kölner Streichquartett und Kompositionen von Dean Broderick – welches ein Projekt mit dem Jugendsymphonieorchester der Westfälischen Musikschule initiierte, das auch auf CD dokumentiert ist, und unter anderem 1996 auf Tournee in Griechenland war – bis hin zu der Gruppe „Sieben“, die 2001 auf dem Jazzfestival Münster „Westfalen Jazz“-Preisträger wurde. Im Zuge dieser Projekte gründete Klare 1992 auch den **Jazzpool Münsterland** und den Jungen Jazzpool Münsterland, letzteres als Projekt an der Musikschule, aus dem die Gruppe „Elf“ Eingeborenenmusik hervorging, die sich ebenfalls auf dem Jazzfestival Münster präsentieren konnte. Daneben entwickelten sich Kooperationen mit Künstlern aus der Freien Theaterszene, unter anderem 1994 „Kuss und Biss“ im Duett mit Ella Huck und „The Ballad of Billy the Kid“ mit Harald Redmer im vergangenen Jahr, sowie Engagements an den Städtischen Bühnen. Seit 1999 setzt Klare die Musikprojektreihe im Pumpenhaus fort, teilweise in Zusammenarbeit mit Georg Hajdu und Helmut Buntjer. Gefördert aus den Töpfen der Stadt und der Freien Theaterszene entstanden im Jahr 2000 die Sprechoper „Jerry Cotton versus Das Böse Ding“ und im darauf folgenden Jahr die Fußballoper „Duell D/NL“, die es bis zur Ausstrahlung im ZDF brachte. In diesem Jahr entstanden dort zwei weitere Projekte – „Storytelling“, Geschichten von und mit Roger Trash, Frank Köllges und Harald Redmer sowie „Making Gold“, ein musikalisch-alchemistischer Versuch über die Emanzipation von Theatermusik.



Diese Aktivitäten laufen parallel zu Klares Arbeit mit diversen Bands. Das Jazzensemble **„Das Böse Ding“** veröffentlichte bisher 4 CDs und war zu Gast bei zahlreichen großen Festivals im In- und Ausland. Die 15-köpfige Großformation **„Supernova“** mit MusikerInnen aus Münster und dem Ruhrgebiet brachte im Frühjahr 2002 ihre lang erwartete Debüt-CD auf den Markt, nachdem sie das Publikum und die Kritiker in den vergangenen zwei Jahren auf diversen Festivals in Begeisterung versetzte. Mit der Band **„Toytones“** schließlich formierte Jan Klare, unter anderem mit Helmut Buntjer, ein dadaistisches Jazzkabarett, das sich wie die Vielzahl seiner Projekte den Genre Grenzen verweigert und somit neue, aufregende künstlerische Dimensionen offenbart.

Kaktus Münster e.V. – Radio Kaktus im Bürgerfunk

Kaktus Münster e.V. - Radio Kaktus im Bürgerfunk ist ein **interkultureller Verein**, der sich die Förderung der Verständigung aller in der Bundesrepublik lebenden Kulturen und Nationalitäten mit dem Ziel des friedlichen Zusammenlebens zur Aufgabe gemacht hat. Nicht die alleinige Konzentration auf die eigene kulturelle Gruppe, sondern das Bekanntmachen und die Akzeptanz der eigenen und der fremden kulturellen Besonderheiten und Lebensweisen steht im Mittelpunkt der Arbeit. Zu den Maximen des Vereins gehört daher auch die Überzeugung, dass direkte interkulturelle Kontakte in verschiedenen Lebensbereichen ein sehr wichtiger Schritt sind, um Vorurteile abzubauen und eine interessierte wie auch tolerante Haltung gegenüber anderen Kulturen zu fördern. Gleichzeitig werden die unterschiedlichen Kulturen auch durch diese Kontakte erfahren, wieviele Gemeinsamkeiten sie haben. Die Förderung solcher Kontakte ist schon allein deshalb notwendig, weil das Klima in Deutschland nach wie vor von **Fremdenfeindlichkeit und ständig steigender Gewaltbereitschaft** geprägt ist. Die Arbeit von Kaktus ist nicht nur hinsichtlich der Zielgruppen, sondern auch hinsichtlich der Arbeitsbereiche bewusst vielseitig. Dieses bedeutet konkret, dass Öffentlichkeitsarbeit und Sozialarbeit geleistet wird und kulturelle Veranstaltungen sowie Bildungsmaßnahmen angeboten werden. Die **Öffentlichkeitsarbeit** wird vorrangig durch in regelmäßigen Abständen produzierte Sendungen, die im Bürgerfunk der Stadt Münster ausgestrahlt werden, geleistet. Darin wird eine großen Vielfalt an Themen behandelt sowie internationaler Musik ein Forum geboten. Beispielsweise werden Interviews mit Autoren durchgeführt und Auszüge aus Lesungen wiedergegeben oder junge Migrantinnen stellen ihre Erfahrungen in einer Bildungsmaßnahme dar. Daneben veröffentlicht Kaktus ein monatliches **Infoblatt**, in dem aktuelle Themen sowie Projekte des Vereins vorgestellt werden.

Dabei wird auch das Ziel verfolgt, exemplarisch Einsichten in Mechanismen gesellschaftlicher Ausgrenzung, Migrationsursachen und -folgen sowie Erfahrungen von Migranten und ethnischen Minderheiten zu vermitteln.

Die im Bereich der **Sozialarbeit** angebotenen Maßnahmen werden vor allem in Form von Einzelgesprächen pädagogisch begleitet. Daneben werden in Zusammenarbeit mit einigen Migrantinnen auch regelmäßige Treffen für Migrantinnen organisiert, die sich jeweils aus Frauen mit einer einheitlichen Sprache zusammensetzen. Bei diesen Treffen erhalten die Frauen die Gelegenheit, sowohl ihre jeweilige Fremdsprache als auch die deutsche Sprache zu sprechen und sich zu aktuellen Problemen auszutauschen. So kann etwa bei sprachlichen Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden spontane Hilfe geboten werden. Grundsätzlich versteht sich der Verein nicht als Ersatz fachspezifischer Instanzen der Sozialarbeit, sondern als **Kontaktstelle** insbesondere für Migranten. So können vor allem Informationen über jeweils relevante bestehende Angebote gegeben und ehrenamtliche Dolmetscher vermittelt werden.

Im Mittelpunkt des **kulturellen Angebots** stehen interkulturelle Lesungen, Konzerte und Ausstellungen in Schulen und in anderen öffentlichen Räumen. Dadurch entsteht ein Angebot, das eine Alternative zu regulären kulturellen Veranstaltungen bietet. Denn bei aller künstlerischer Vielfalt ist es leider immer noch so, dass sich in den meisten Angeboten Migranten in der Auswahl der Autoren, Musiker und anderen Künstler kaum vertreten sehen. Dieses hat auch zur Konsequenz, dass den Bürgerinnen und Bürgern die Chance verwehrt bleibt, die Kulturen ihrer nicht-deutschen Nachbarn, Mitarbeiter oder Freunde auf eine oft sehr faszinierende und nicht alltägliche Weise kennenzulernen.

Mit dem **Bildungs- und Weiterbildungsbereich** werden vorrangig zwei Ziele verfolgt: Zum einen soll durch spezifische Angebote vor allem für Migranten vor Ort Maßnahmen durchgeführt werden, um der strukturellen Benachteiligung von Migranten auch in der Bildung und auf dem Arbeitsmarkt zu begegnen. Zum anderen soll eine Lernatmosphäre geschaffen werden, in der Migranten gemeinsam mit Deutschen in friedlicher und angenehmer Atmosphäre gemeinsam lernen.

Zu den Bildungsveranstaltungen des Vereins gehören einmalige Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen, so etwa zu Fragen rund um die Schwangerschaft oder zu staatlichen Hilfen bezüglich einer Wohnungsfindung und Wohnungsausstattung. Daneben wurden spezielle Maßnahmen durchgeführt, welche die beruflichen Chancen vor allem von Jugendlichen ohne Schulabschluß und Ausbildung verbessern.

Die Umsetzung des interkulturellen Ansatzes zeigt sich nicht zuletzt darin, dass sich die Angebote von Kaktus ausdrücklich an Personen aller Nationen und Religionen richten. Selbstverständlich legen der Verein gleichzeitig Wert darauf, mit international arbeitenden Einrichtungen wie dem Ausländerbeirat und lokalen Selbstorganisationen der Migranten Kontakt zu halten und einzelne Projekte mit ihnen gemeinsam zu realisieren. Zudem kommt es auf lokaler Ebene immer wieder zu Kooperation etwa mit dem Internationalen Zentrum der Universität Münster

„Die Brücke“, oder Schulen sowie anderen Institutionen der Stadt. Für die überörtliche Zusammenarbeit ist von Vorteil, dass Kaktus Münster e.V. Mitglied des Verbands der Initiativgruppen in der Ausländerarbeit VIA e.V. und des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands ist.



Kreativ-Haus Münster



Nach schweren Zeiten und Existenzkämpfen, in denen es um eine Anerkennung der Arbeit durch „etablierte“ Kulturinstitutionen und durch Politik und Verwaltung ging, steht das Kreativ-Haus mittlerweile auf festen Füßen.

Das Haus hat sich zu einer modernen Kultureinrichtung für Münsteraner aller Altersstufen entwickelt. Inhaltlich besteht das Kreativ-Haus aus drei miteinander verbundenen Bereichen: Jugendkunstschule – Weiterbildung – Theaterbühne.

- Die **Jugendkunstschule** bietet Jahreskurse und Projekte für Kinder von 1 bis 18 Jahren in den Bereichen Musikalische Früherziehung („Musikgarten“), Instrumentalunterricht, Bandunterricht, Kunst, Theater und Tanz.
- In der **Weiterbildung** können Erwachsene Kurse, Workshops und Seminare in den Bereichen Alltag & Beruf, Sprachen, Kunst, Theater, Tanz und Musik besuchen.
- Die **Theaterbühne** bietet pro Jahr rund 150 Veranstaltungen lokaler, überregionaler und internationaler Gruppen aus Tanz, Theater, Musik, Kabarett. Des Weiteren Ausstellungen, Festivals, Projekte und den seit zwei Jahren etablierten Literatursalon.

Das Kreativ-Haus feiert in diesem Jahr seinen 25-jährigen Geburtstag und zählt damit zu den ältesten Kultureinrichtungen in Münster. Das 1977 gegründete Haus für Kunst und Kultur gehört zu dem Urgestein der Münsteraner Kulturszene und gilt als Geburtsstätte der damals „alternativen“ Kultur in Münster. Viele andere Initiativen und Gruppen sind daraus entstanden, wie z.B. das Theater im Pumpenhaus, das Haus Oskar oder auch das C.u.b.a.

Die Linse



Seit April 1989 widmet sich der Verein der nicht-kommerziellen und künstlerischen Filmarbeit.

Film wird nicht als Ware betrachtet, sondern als Kunst und Kulturgut, das nicht abgespielt, sondern präsentiert werden muss. Information, Kommunikation und Bildung sind neben der Darstellung der Kunst wichtige Aspekte der Arbeit. Dazu gehören dementsprechende Präsentationsformen. „Andere“ Filme werden „anders“ gezeigt. Die Arbeit des Vereins fühlt sich der gesamten Breite der Filmkunst verpflichtet und lässt sich von der öffentlichen Aufgabe in die Pflicht nehmen, kulturelle Arbeit im Filmbereich zu leisten. So stehen im Vordergrund oft Filme, die im kommerziellen Kino nicht auf die Leinwand kommen. Kooperationen sind daher wichtiger Bestandteil der Arbeit. Veranstaltungsort ist vornehmlich das Programmkino **Cinema**. Pro Jahr werden etwa 180 bis 230 Veranstaltungen durchgeführt. Die Filmreihen und -projekte haben einen hohen Rang und finden weit über Münster hinaus Beachtung. Das zeigen die zahlreiche Anfragen aus anderen Städten hinsichtlich einzelner Programme. Auch die gute Förderung durch Vergabekommissionen des Filmbüro NW sowie die mit höchsten Preisen ausgezeichneten Programme des Cinema sind ein klarer Beleg dafür. So wurde das Programm 2001 als **das beste Kinoprogramm Deutschlands** gewürdigt – eine Ehrung, die in NRW bislang äußerst selten war.

Der Weg dorthin gestaltete sich jedoch als ausgesprochen steinig: Im Herbst 1989 begannen Jens Schneiderheinze und Thomas Behm in der Weiterbildungseinrichtung „Forum Frieden“ Filmreihen zusammenzustellen. Thematisch drehten sie sich um Homosexualität und Aids, zwei Themen, die in den münsterschen Kinos bis dahin stark unterrepräsentiert waren. Die „**Rosa Linse**“ war damit geboren.

Schon schnell war allerdings klar, dass das Medium Video allein nicht ausreicht, um weitere interessante Filme nach Münster zu holen. Das soziokulturelle Zentrum cuba, in dem es einen Filmraum gab, bot sich an, um auch 16mm-Filme abspielen zu können. Doch auch hier wurden bald Grenzen erreicht – thematisch, technisch und terminlich.

Thematisch wollte die Rosa Linse auch andere Inhalte transportieren. Unter anderem wurden Reihen zu Psychiatrie organisiert, Filme aus Ländern wie Kirgisien oder Portugal gezeigt. Seit 1992 verfügte die Rosa Linse über 35mm-Kinoprojektoren, die sie mit Unterstützung des cuba in dem Filmraum installieren konnten. Mit einem Videobeamer schließlich konnten alle Filmformate gespielt werden.

1993 konnte mit Hilfe der ersten Grundförderung endlich ein eigenes Büro finanziert werden, welches sich bis dahin in einer Privatwohnung befand. 1995 wurde die Rosa Linse als „Verein zur Förderung kommunaler Filmarbeit“ gegründet und als gemeinnützig anerkannt. Die Zahl der Vorführungen wurde mittlerweile kontinuierlich ausgebaut, ohne dass es jedoch ein regelmäßiges Programm gab. Seit 1993 war die Rosa Linse in Zusammenarbeit mit Vamos und der Schwarzen Witwe der maßgebliche Betreiber des cuba-kino, das jeweils von sonntags bis mittwochs spielte. Die unbezahlten Arbeitsleistungen waren unterdessen enorm. Vorwiegend von zwei Personen getragen, wurden in der Regel rund 100 unbezahlte Stunden in der Woche geleistet. Dazu kam noch die Arbeit zweier weiterer Mitarbeiterinnen. Die Einnahmen aus Werbung, Eintrittsgeldern und öffentlicher Förderung ließen keine Finanzierung der Vereinsarbeit zu. Aus diesem Grund gab es schließlich 1997 die Entscheidung, durch die Übernahme eines kommerziellen Programmkinos den Fortbestand der Vereinsarbeit zu sichern. Durch Synergieeffekte sollte das Kino die Personal- und Raumkosten erwirtschaften.

Der Verein sollte mit den Einnahmen und öffentlichen Mitteln der Stadt sowie Projektmitteln vorrangig des Landes das Ziel verwirklichen, kulturell und künstlerisch orientierte Filmprogramme zu präsentieren. Diese Kombination hat, wie auch die zahlreichen Auszeichnungen belegen, weitestgehend gut und erfolgreich funktioniert. Der Preis dieses Engagements war bis heute aufgrund der geringen öffentlichen Mittel und des umfangreichen und sehr anspruchsvollen Programms ein großes Maß an Selbstaubeutung auf Seiten der Vereinsaktiven sowie ein Verzicht des Kinos auf Einnahmen. Durch die Veränderungen in der Kinobranche sind die Zukunftsaussichten allerdings unsicherer denn je. Die Multiplexisierung der Kinowirtschaft gefährdet den Bestand der Programmkinos extrem. Völlig undenkbar, gerade für ein Kinokonzept wie das hier vorgestellte, ist zurzeit die Refinanzierung eines grundlegenden Um- oder Neubaus eines Kinos, der jedoch unabdingbar ist, um eine Zukunftsperspektive zu haben. Zudem verfügt der Verein über keine festen bezahlten MitarbeiterInnen. Aktiv sind im Kern vier Personen, die ehrenamtlich arbeiten und alles von der Programmgestaltung, dem Layout, den Bürotätigkeiten bis zur Finanzbuchhaltung leisten. Hinzu kommen Ehrenamtler und Honorarkräfte für einzelne Projekte.



Als Regelförderung erhält der Verein 60.000 DM. Ohne zusätzliche Projektförderung von Einrichtungen des Landes, dem Filmbüro NW und anderen, teils städtischen Töpfen, reicht das Geld nicht annähernd zur Finanzierung der eigenen Struktur und des Programms. Die Zusammenarbeit mit dem Programmkino Cinema, deren Räume und Personal unter Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt werden, ermöglicht zu großen Teilen diese Arbeit. Nichtsdestotrotz mußten sowohl 2000 als auch 2001 Zwangspausen im Programm eingelegt werden.

Die finanziellen Probleme gründen auch darin, dass Sponsorengelder kaum zu bekommen sind – Kooperationspartner bringen in der Regel kein Geld mit. Als Minimum für eine dauerhafte Arbeit wäre die Finanzierung mindestens einer gelernten Buchhaltung erforderlich, auch um weitere Projektmittel zu beschaffen. Zumal auch die Initiative bei spartenübergreifenden Kultur- und Kunstprojekten überwiegend aus den Reihen des Vereins kommt, nur in seltenen Fällen an ihn herangetragen wird. Gerade in solchen Projekten aber sieht Die Linse einen Großteil ihrer Arbeit, der Film eben nicht losgelöst im luftleeren Raum betrachtet, sondern Vernetzungen sucht. Ohne die Erkenntnis der öffentlichen Hand, dieser Art von Kultur- und Kunstarbeit stärker zu fördern, sind die Tage von Kino und Verein gezählt.



Loco Mosquito

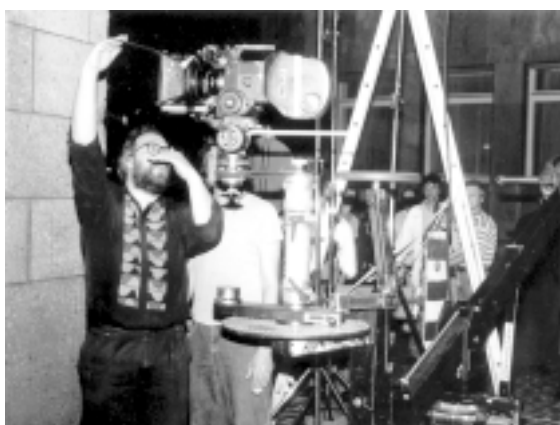
Das freie Theater „Loco Mosquito“ wurde 1998 von Engelbert Kobelun und Toto Hölterers gegründet und arbeitet seitdem kontinuierlich in Münster. Seine Arbeit spiegelt ein zeitgenössisches Theater wider, das versucht, von den individuell-existenzialen und gesellschaftlich-sozialen Konflikten des Menschen in dieser Welt zu erzählen. Es werden Geschichten auf die Bühne gebracht, wie sie heute in der Realität auftreten, auch wenn diese oft genug schmerzhaft ist.

„Loco Mosquito“ hat sich als eigenständiges Theater mit fester Spielstätte in den Räumlichkeiten des ehemaligen Wolfgang-Borchert-Theaters am Hauptbahnhof Münster, dem jetzigen Theaterpädagogischen Zentrum, etabliert. Auf der dortigen Bühne ENDSTATION tritt „Loco Mosquito“ in gesunde Konkurrenz zum traditionellen Angebot der städtischen Theater. Die ersten Produktionen wurden seinerzeit noch im Cinema an der Warendorfer Straße gezeigt und somit ein Kino als außergewöhnliche Theaterspielstätte etabliert.

Seit 1999 wird „Loco Mosquito“ von Toto Hölterers, Patrick Wildermann und Gian-Philip Andreas weitergeführt und bestätigt mit jeder neuen Aufführung seinen Ausnahmestatus in der freien Theaterszene Münsters. Zehn Produktionen in nicht einmal vier Jahren belegen zudem die Kontinuität der „Loco Mosquito“-Arbeit. Neben Werken von Klassikern wie Fernando Arrabal und Sean O'Casey wurden besonders Stücke junger deutscher Theaterautoren präsentiert, so „Diva“ von Dirk Dobbrow, als Uraufführung „Die Schmerzen der Krieger“ von Oliver Pautsch sowie „Lederfresse“ von Helmut Krausser.



Medien und Kompetenz – aus diesen Begriffen setzt sich das Label **MeKom** zusammen. Ziel dieses Zusammenschlusses der Vereine büne, Filmwerkstatt und medienforum ist die gemeinsame Weiterbildung und Vermittlung von Medienkompetenz in den Bereichen Audio, Film/TV und Internet unter einem Dach. Das Projekt MeKom bündelt allerdings nicht nur die Energien seiner drei Partner Filmwerkstatt, medienforum und büne, sondern ist zugleich Zeichen dafür, dass die Grenzen zwischen den medialen Ausdrucksformen zunehmend verfließen.



Die **Filmwerkstatt Münster e.V.** ist seit 1981 die Interessengemeinschaft all derjenigen, die in Münster Ausbildungsmöglichkeiten für den Erwerb einer umfassenden Qualifikation und ebenso die technischen Voraussetzungen für die Video- und Filmproduktion vorhalten möchten. Weiterhin ist es ihr Anliegen, das Medium Film als anspruchsvolles kulturelles Gut in der Stadt zu fördern und zu sichern. Neben einem umfangreichen Bildungsprogramm, das seit längerem auch auf bundesweites Interesse stößt, wird das Wirken des Vereins z.B. durch die Veranstaltungen im Rahmen des Filmclubs Münster und insbesondere des „Filmfestivals Münster“ sichtbar. Im eigenen Studio des Vereins bestehen Möglichkeiten zur Video- und Filmproduktion. In der digitalen Werkstatt werden Multimediaprojekte realisiert. Hier erhalten Bürger Beratung und Unterstützung.



Das **medienforum münster e.V.** ist seit 1986 in Münster aktiv. Von Beginn an hat es die Einrichtung eines Lokalradios in Münster und die Beteiligung der Münsteraner mit eigenen Sendungen im „Bürgerfunk“ begleitet und intensiv gefördert. Qualifikationsmaßnahmen für private Radiomacher, Institutionen, Vereine und Verbände wurden bereits Jahre, bevor Radio Antenne Münster mit dem Sendebetrieb begann, durchgeführt. Von Anfang an war es Ziel des Vereins, in der Bevölkerung ein Bewusstsein für die Chancen und Möglichkeiten der Medienmitgestaltung zu wecken und durch die Qualifikation von Multiplikatoren die technische und redaktionelle Qualität möglichst vieler der erstellten Sendungen sicherzustellen. Das medienforum betreibt die meistgenutzte Radiowerkstatt und leistet in Kooperation mit der VHS Münster die übergreifende Koordination des Programmschemas für das Bürgerradio. Als Mitglied im Landesverband Bürgerfunk (LBF) und durch Vereinsvertreter im Vorstand des LBF leistet der Verein darüber hinaus auch landesweit eine politische Lobbyarbeit für die Medienpartizipation durch Zugangsmedien. Den Bürgern stehen zur Produktion ihrer Sendungen zwei professionell ausgestattete Hörfunkstudios zur Verfügung.



Der **Verein Bürgernetz – büne e.V.** ist seit 1995 die lokale Interessenvertretung der Bürgerinnen und Bürger in bezug auf die Nutzung moderner elektronischer Kommunikationsformen. Auch hier spielt die Qualifikation von Multiplikatoren für die kompetente Nutzung und Erstellung eigener Inhalte eine wichtige Rolle. In Kooperation mit anderen Trägern hat der Verein ein breit gefächertes Bildungsangebot realisiert. Gemeinsam mit der Citykom Münster und der Stadt Münster betreut der Verein das „publikom – Stadtnetz für Münster“. In der Aufbauphase des lokalen Stadtinformationssystems hat der Verein intensiv in verschiedenen Gremien an seiner Konzeption mitgewirkt und seine Kompetenzen für die Realisation eingebracht. Im Auftrag der Stadt betreut der büne seither das Bürgernetz als Teil des publikom und des D.o.M.-Projektes (Digitales offenes Münster). Er ist damit eine zentrale Anlauf- und Beratungsstelle für alle Internet-Fragen von Vereinen, Initiativen, Bürgergruppen und Schulen in Münster.

Seit Anfang 1999 veröffentlichen die MeKom-Partnervereine gemeinsame Bildungsangebote unter dem Label „MeKom – Medien + Kompetenz“. Mit weit über 100 Veranstaltungen im Jahr bieten die Trägervereine ein breites Spektrum von Vorträgen, Projekten sowie Kursen und Workshops zur Vermittlung von Medienkompetenz. Die Zusammenlegung des Bildungsangebotes der drei Vereine wurde 1998 nach vorangegangenen Kooperationen beschlossen, um die Kräfte in der Vermittlung von Medienkompetenz zu bündeln und die Qualität der Angebote zu steigern. Zudem sollten durch kooperative Projekte die Schnittstellen zwischen den einzelnen Medien und den damit verbundenen Qualifikationen verdeutlicht werden. Dieser Anspruch intermedialer Bildung wird seit 1999 durch Angebote unter dem Titel „Crossmedia“ eingelöst.

Die mit dem Bildungsprogramm angestrebten Ziele in der Vermittlung von Medienkompetenz lassen sich in vier Aspekte gliedern:

- **Informationsveranstaltungen und Exkursionen:** Ziel ist hier die grundlegende Wissensvermittlung über die Existenz und Ausgestaltung von Medienangeboten. Die Zielgruppe umfasst alle medieninteressierten Bürger.
- **Medienpraktische Kurse & Workshops:** Ziel ist hier neben der Wissensvermittlung, die Sensibilisierung für die Wirkungsweise von Medien und die Förderung einer Gestaltungsfähigkeit im Umgang mit Medien im Sinne der Bürgerbeteiligung. Zielgruppen sind hier medieninteressierte Einzelpersonen ebenso wie Vereine, Gruppen und Bürgerinitiativen.
- **Berufsorientierende Kurse & Informationsveranstaltungen:** Neben der Information steht auch hier die medienpraktische Arbeit im Vordergrund mit Blick auf die Vermittlung von Kenntnissen über Zugangsvoraussetzungen, Anforderungsprofile, Tätigkeitsfelder und Basisqualifikationen in Medienberufen. Hierbei umfasst die Zielgruppe Menschen, die vor einer Ausbildungsentscheidung stehen oder einen Quereinstieg in einen Medienberuf suchen.
- **Berufsreflektierende Kurse & Workshops:** Mit diesen Angeboten sollen erworbene Fähigkeiten kritisch hinterfragt werden sowie berufsspezifische Zusatzqualifikationen und Spezialkenntnisse vermittelt werden. Neben Freelancern und festangestellten Medienmitarbeitern bilden hier auch Studenten aus den Bereichen IT und Medien sowie Auszubildende die Zielgruppe. Darüber hinaus werden spezielle Projekte angeboten, die sich mit der beruflichen Orientierung Heranwachsender bzw. junger Erwachsener beschäftigen (z.B. zum Thema Berufsbilder in den Medien) und beispielsweise in Kooperation mit Trägern der Jugendhilfe durchgeführt werden können. Alle drei MeKom-Partner verfügen über dies über langjährige Erfahrungen in der projektorientierten Arbeit mit Schulen. Diesbezüglich sind auch spezielle Angebote für die Weiterbildung von Lehrern und pädagogischen Mitarbeitern geplant.

Musikwerkstatt Münster



Neben Rainer Redeker, Jürgen Fischer, Heike Gruber und Martin Drewer – den LehrerInnen, die in den Bands spielen bzw. diese leiten – sind auch andere bekannte Namen der Münsteraner Musikszene in der Musikwerkstatt beheimatet: Ulli Stemmeler, Ben Bönninger,

Bernd Reichert und Joachim Wirmer.

Die gesamte musikalische und musikpädagogische Arbeit wird ohne spezielle Zuschüsse bzw. Förderung geleistet – sie ist nur durch die allgemeine Unterstützung des cuba möglich, da es sonst keine Räumlichkeiten gäbe oder diese unbezahlbar wären. Die erforderliche Vielzahl von Instrumenten, technischen Geräten sowie die räumliche Ausstattung wurde in Eigenleistung aufgebracht.

Neben den bereits umrissenen Konzepten entwickeln die einzelnen Musiker fortlaufend zahlreiche Projekte. So arbeitet Ben Bönninger regelmäßig mit bekannten Jazzmusikern zusammen, so organisieren und leiten Rainer Redeker und Jürgen Fischer bundesweit Weiterbildungen, so nimmt sich Ulli Stemmeler der Webauftritte und des Managements von Künstlern an, so gründete Rainer Redeker das Forschungszentrum für afrokaribische Musik „Tambor Karibik“, schreibt für diverse Zeitschriften und veröffentlichte ein Lehrbuch, und Martin Drewer promoviert derzeit über afroamerikanische Musik.

Zudem sind in der Musikwerkstatt zahlreiche CDs produziert worden, die nicht zuletzt auch das umfangreiche musikalische Schaffen in der Musikwerkstatt dokumentieren.

Die Musikwerkstatt leistet seit ihrer Vereinsgründung im Jahr 1986 einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Musikkultur in Münster. Insbesondere durch die Bereitstellung von oftmals dringend benötigten Räumen für Proben und Unterrichtsveranstaltungen unterstützt die Musikwerkstatt die reichhaltige musikalische Vielfalt in dieser Stadt, vor allem für die sogenannte „Nischenkultur“: für Weltmusik, karibische und brasilianische Musik, Jazz und vor allem Trommelmusik. In Kooperationen unter anderem mit dem Sozialpädagogischen Bildungswerk, der Volkshochschule, der Westfälischen Schule für Musik und der Universität Münster sind in 15 Jahren weit über 1000 MusikschülerInnen weiter- und ausgebildet worden. Abgesehen von denjenigen, die eine sinnvolle Freizeitgestaltung suchen und diese in der Musikwerkstatt gefunden haben – einige sind seit vielen Jahren noch immer dabei – haben auch zahlreiche berufliche Aus- und Fortbildungen stattgefunden. So erhielten zum Beispiel Studierende der Musiktherapie und der Logopädie der Universität Münster, Angehörige pädagogisch-sozialer Berufe, wie LehrerInnen, SozialpädagogInnen und ErzieherInnen Ausbildungen in rhythmischer und interkultureller Erziehung sowie in Musiktherapie.

Aus einigen Schülerbands, die einen Bestandteil des Konzepts darstellen, sind mittlerweile semi-professionelle und professionelle Gruppen geworden.

In Zusammenarbeit mit dem Kulturrat, cuba cultur u.a. wurden außerdem zahlreiche künstlerische Veranstaltungen und Projekte realisiert.

Rhythmuswelt



Die **Trommelschule „RhythmusWelt“** ist ein Konzept mit zwei Schwerpunkten. Im Trommelunterricht, angeboten in Kursen und Workshops, wird ein Teil der unerschöpflichen Welt der Rhythmen bzw. der Rhythmen dieser Welt vermittelt. Im Mittelpunkt stehen dabei Rhythmen aus Afrika, Brasilien und der Karibik, hinzu kommen moderne Einflüsse wie HipHop oder Pop. Ziel dieser Arbeit ist eine interkulturelle Vernetzung sowie die produktive Auseinandersetzung mit Kulturen der sogenannten dritten Welt.

Im Bereich der Fortbildung richtet sich das Angebot der Seminare an Menschen, die in pädagogischen oder psychosozialen Berufen arbeiten und die Musik vermehrt oder überhaupt als Medium einsetzen möchten.

Die offerierten Kurse und Workshops fußen auf Kooperationen mit der Westfälischen Schule für Musik, dem Sozialpädagogischen Bildungswerk, der Universität sowie der Fachhochschule Münster. Darüber hinaus fungiert „RhythmusWelt“ auch als Künstleragentur, die seit Mitte der achtziger Jahre zahlreiche Bands mit insgesamt etwa 50 Mitgliedern betreut. Zu den bekanntesten dieser Bands zählen „Canarinhos“, eine 15-köpfige Sambagruppe, die seit 1987 bundesweit auf Stadt- und Straßenfesten, politischen Demonstrationen und zu Benefizzwecken (z.B. Amnesty International) spielt, und „Mangue Seco“, deren elf MusikerInnen neben Samba und Reggae auch moderne brasilianische Popmusik in ihrem Repertoire aufweisen. Gruppen wie „Mbashgala“, die sich afrikanischen Rhythmen verschrieben haben, sowie das Trio „Bahia“, die neben brasilianischem Pop bevorzugt Bossa Nova, Jazz, Soul und Funk spielen, erweitern das immense musikalische Spektrum, das bisher auf einer CD dokumentiert wurde, eine zweite ist in Vorbereitung.

Jährlich findet im CUBA ein Trommelfest statt, bei dem die Bands Teile ihrer Programme präsentieren, daneben stellen die Unterrichtsgruppen ihre Arbeitsergebnisse vor, die unter anderem auch in den ein- bis zweijährig stattfindenden „Brasilianischen Nächten“ zur Aufführung kommen. Zudem gehört ein Großteil der Bands zu den regelmäßigen Gästen bei Münsteraner Festivals wie dem „Eurocityfest“, dem „Hafenfest“ oder „Ab in die Mitte“ und findet auch bei Festivals in anderen Städten, so z.B. der Landesgartenschau in Oelde, dem Emsfestival in Rheine oder dem Bremer Karneval, viel Anklang.

Dass neben dieser ungebändigten Lebensfreude, die die Musiker auf ihren Konzerten vermitteln, auch der wissenschaftlich-pädagogische Aspekt nicht vernachlässigt wird, sorgen die Lehrer Martin Drewer und Heike Gruber.

Martin Drewer ist Dipl.-Pädagoge, Dipl.-Musiktherapeut, Dozent an Hochschulen, Musikschulen und Einrichtungen der Weiterbildung, vor allem aber: Trommellehrer. Er unterrichtet seit über 20 Jahren, gründete Sambaschulen in Münster und Osnabrück und wurde bereits von verschiedenen Gruppen, etwa aus Bielefeld, Berlin, Hamburg und Frankfurt, als Trainer eingeladen.

Zur Zeit arbeitet Martin Drewer an einer Dissertation über das Thema „Interkulturelle Musikpädagogik am Beispiel westafrikanischer und afro-amerikanischer Trommelmusik“. Die Besonderheiten der afrikanischen, brasilianischen und karibischen Rhythmik sollen dabei wissenschaftlich untersucht, ferner musikpädagogische Implikationen für den allgemeinen schulischen und universitären Betrieb aufgezeigt und nutzbar gemacht werden.

Heike Gruber ist Dipl.-Sozialpädagogin und Dozentin an Volkshochschulen, beim SOBI und anderen Institutionen. Ihr Schwerpunkt liegt im Bereich Trommeln für Frauen, sie leitet u. a. die Gruppe „Mbashgala“ sowie eine Frauen-Samba-Reggae-Band und eine Sambagruppe für fortgeschrittene AnfängerInnen.

Theater Titanick

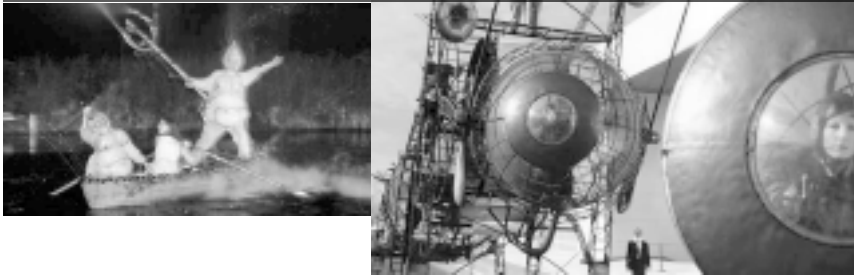


Im Jahre 1989 gründeten die Münsteraner Schauspieler Clair Howells, Stony Assmann und Uwe Köhler das Theater Titanick. Im Rahmen eines Kulturaustauschs zwischen NRW und Sachsen entstand der Kontakt mit Künstlern aus Leipzig. Es wurde eine Kooperation vereinbart, die nun seit über 12 Jahren Bestand hat. Internationale Künstler und Techniker aus Holland, Australien und Frankreich kamen bald hinzu. Seit der Grenzöffnung vor über 12 Jahren besteht nun diese Kooperation mit dem Produktionsschwerpunkt in Leipzig und dem Managementbüro und der Probenhalle in Münster. Die ebenso spektakuläre wie skurrile Inszenierung „Titanic“ über den Untergang des weltgrößten Luxusliners war der erste große Erfolg, bestätigt durch den 1. Preis beim Internationalen Belgrader Theaterfestival 1994 B.I.T.E.F. Die größte Anerkennung aber sind hunderttausende begeisterte Zuschauer, die Theater Titanick international zu einer festen Größe im Open Air Theater gemacht haben.

In atmosphärischen Bildern, mit bizarren Figuren, gewaltigen, faszinierenden Objekten, Live-Musik und Spezialeffekten erzählt Theater Titanick von mythischen Themen, von Mensch, Natur und Technik. Die Stimmungen tragen die Handlung, die wilden Aktionen, die grotesken Charaktere, die poetischen Szenarien und den schrägen Humor. Es sind jahrhundertealte Traditionen europäischer Volkstheater, die Theater Titanick aufgreift und mit modernen Ausdrucksformen verbindet – um Bilderwelten entstehen zu lassen, die für alle Kulturen verständlich sind, die überall auf der Welt fesseln und verzaubern.

In der Anfangszeit experimentierte die Gruppe zum Thema „Titanic“ mit Raum und Bewegung, den Relationen von Objekten und Schauspielern zum Ort, außergewöhnlichen Klängen und Spezialeffekten; also mit der Entwicklung aller wichtigen Bereiche für das Gesamtkunstwerk Open-Air-Inszenierung. Performances, Indoor und Open-Air-Produktionen entsprangen dieser kreativen Anfangszeit.

Der legendäre Untergang der Titanic in einer Aprilnacht des Jahres 1912 wird von Theater Titanick mit grotesken Figuren zu eindrucksvollen Bildern und Stimmungen umgesetzt: Glanz und Untergang des Luxusliners mit Bankett auf dem Oberdeck, Feuer im Maschinenraum, hinkenden Märschen, trunkenem Personal und vergnügungssüchtigen Passagieren. Das apokalyptische Theaterinferno, getragen von exzentrischen Charakteren und grandioser Livemusik in Verbindung mit überwältigenden Feuer- und Wassereffekten, begeistert seit Jahren die Zuschauer auf internationalen Festivals.



Ein weiterer Höhepunkt in der Geschichte des Theater Titanick war ihr Beitrag zur Expo 1998. Die Weltausstellung in Lissabon hatte das Thema „Ozeane – ein Erbe für unsere Zukunft“ . Theater Titanick konzipierte und produzierte dafür das mobile Großobjekt „Message in a bottle“ – Flaschenpost. Fünf europäische und sechs portugiesische Theatergruppen formierten mit ihren Maschinen eine Pilgerfahrt, die allabendlich von Mai bis September 98 durch das Expogelände führte. Mehr Tier als Maschine, die Flaschenpost wird jeden Abend zum Leben erweckt. Zentrale Sinnesorgane dieses Wesens sind die langen Fühler und das riesige Auge. Sie suchen Informationen, die von einem Drucksystem auf einer stählernen Walze auf Papier gedruckt werden. Diese Informationen werden von der Flasche am Ende des Körpers gesammelt und am Schluss der Reise zu Wasser gelassen. 14 portugiesische Akteure wurden von Theater Titanick in die Produktion eingearbeitet. 132 mal ist die Flaschenpost durch das Expogelände gefahren. Über 2 Millionen Zuschauer sahen den Internationalen Pilgerzug der Kunst.

Die neueste Produktion von Theater Titanick ist „Firebirds“. Sie wurde im Herbst 2000 entwickelt und zum ersten Mal am 31. Dezember in Newcastle/GB gezeigt. 20.000 Zuschauer folgten dem Treiben der 30 Titanick- Akteure und der 30 lokalen Amateure durch die Innenstadt von Newcastle. Im Mai 2001 erfolgte eine weitere Aufführung in Magenta – Milano/Italien im Rahmen des europäischen Projekts „Metropolitan Voyagers“. Die Deutschland-Premiere von „Firebirds“ findet am 14. und 15. Juni 2002 in Bonn auf dem Münsterplatz statt.

Durch außergewöhnlichen Einfallsreichtum und ein hohes Maß an Professionalität ist Theater Titanick zu einer festen Größe in der internationalen Open Air-Szene geworden. Theateraktionen nutzt das KnowHow und die Kreativität des Ensembles zur Realisierung von Einzelveranstaltungen und Events – zum Beispiel der Einweihung des Sinnesparks in Münster-Amelsbüren oder dem Feuerfest Schloß Harkotten in Sassenberg – für Veranstaltungen à la Titanick: überraschend, faszinierend und voller Intensität.

